

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

177 (30.6.1934)

Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20  
täglich 50 Pf. Trägersgeld. Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-  
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-  
zuschlag oder Trägersgeld. Erscheint  
7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestell-  
müß. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.  
Drei Bezirksausgaben:  
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der  
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,  
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-  
Baden“: für die Amtsbezirke Rastatt-  
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Krei-  
zenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Wiedergabe der Zeitung  
oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Abgabe unserer als  
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“  
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 4:  
Die 12sp. Mittelzeile (Reinhalte 22  
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine ein-  
spaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Zeitteil: die 4sp. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif, für Anzeigenabläufe  
Staffel C. Anzeigenablauf: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:  
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Katter-  
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-  
scheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-  
schäftsstunden von Verlag und Expedition  
8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:  
Anschriß: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsstempel 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-  
den täglich von 11—12 Uhr. Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichenbach, Ver-  
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf  
A 7 Donhoff 6670 71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 30. Juni 1934

8. Jahrgang / Folge 177

## Der Endkampf beginnt:

# Der Saarentscheidend entgegen

Um die Durchführung der Abstimmung - Amtsantritt der Abstimmungskommission

O Berlin, 29. Juni. (Drahtbericht unserer  
Verl. Schriftleitung.) Die in den Genfer Be-  
schlüssen vom 2. Juni eingeleitete Abstimmungs-  
kommission wird am Montag, den 2. Juli ihre  
Tätigkeit im Saargebiet aufnehmen. Damit  
beginnt eigentlich für das Saargebiet ein  
neuer politischer Abschnitt. Der Streit um das  
Schicksal des Landes an der Saar ist zu einem  
gewissen Abschluß gekommen. Während noch  
vor nicht allzulanger Zeit Unklarheiten über  
den Termin der Abstimmung herrschte und es  
fast so ansah, wie wenn Frankreichs Absichten,  
die auf eine Verzögerung der Abstimmung auf  
unbestimmte Zeit hinausziehen, in Genf auf  
Zustimmung stoßen würden, herrscht heute  
über diese Dinge absolute Klarheit. Das Saar-  
volk sieht deshalb mit Ruhe und Zuversicht den  
kommenden Ereignissen bis zur Abstimmung  
entgegen. Denn das ist gewiß und davon ist  
jedermann an der Saar überzeugt:

Die Abstimmung wird man haushoch  
gewinnen.

Ueber das Ergebnis kann überhaupt kein  
Zweifel sein, wenn — und das war bisher das  
Fragliche — diese Abstimmung überhaupt un-  
ter normalen Umständen zustande kommen  
kann. Diese Zweifel sind jetzt behoben und  
nachdem die Abstimmungskommission ihre Tä-  
tigkeit aufgenommen hat, wird man erwarten  
können, daß die Dinge einen einigermaßen  
normalen Verlauf nehmen.

Die in den Genfer Beschlüssen festzulegenden  
Befugnisse der Kommission be-  
ziehen sich auf sämtliche organisatorischen  
Maßnahmen, die die Volksabstimmung betref-  
fen. Sie hat also auch das Recht der Auswahl  
des Personals, ihrer näheren Mitarbeiter und  
auch der unteren Gliederungen des Abstim-  
mungsapparates, der sogenannten Kreisbüros  
und der Gliederungsanschieße. Sie bestimmt  
ferner über die Abstimmungsbedingungen und  
die Aufnahme in die Abstimmungslisten. Für  
alle hierzu notwendigen Gliederungen und  
Organisationen trägt sie allein die Verantwortung.

Weitere Anordnungsbefugnisse ergeben sich  
zunächst aus den Bestimmungen der bekannten  
Entscheidung vom 2. Juni ds. Jz., die aller-  
dings der Ergänzung durch nähere Ausfüh-  
rungsbestimmungen bedürfen. In Zweifels-  
fällen ist als letzte Instanz der Völkerbundsrat  
zuständig. Dieser kann die Entscheidung  
jedoch in dringlichen Fällen an das Ratskomitee  
und seinen Präsidenten Baron Moiffi ab-  
geben. Ueberhaupt wird die Praxis eine  
engere Zusammenarbeit der Abstimmungskom-  
mission mit dem Ratskomitee erforderlich  
machen. Vor allem liegt dem Ratskomitee  
zum großen Teil die Organisierung der  
Abstimmungsgerichte ob. Diese besitzen wie-  
derum Unabhängigkeit von der Abstimmungs-  
kommission und auch von der Regierungskom-  
mission. Lediglich den Termin für die Auf-  
nahme ihrer Tätigkeit kann die Abstimmungs-  
kommission im Einvernehmen mit dem Rats-  
komitee und dem Völkerbundsrat vorschlagen.

Zur großen und ganzen wird jedoch die Ab-  
stimmungskommission die wichtigste und ver-  
antwortungsvollste Aufgabe zur Vorbereitung  
der Saarabstimmung haben, neben der Regie-  
rungskommission, die nach wie vor für die lau-  
fenden Verwaltungsarbeiten und vor allem für  
die polizeiliche Tätigkeit verantwortlich bleibt.  
Es liegt an ihr, bis zur Zeit der Abstimmung  
eine ruhige und sachgemäße Abwicklung der Ge-  
schäfte zu ermöglichen.  
Die große sachliche Befähigung und die be-

reits in den Genfer Verhandlungen bewiesene  
Objektivität der Mitglieder der Saarabstim-  
mungskommission läßt hoffen, daß sie ihre Auf-  
gabe zum Wohle des Saarvolkes lösen wird.  
Sie könnte damit zu einem Teil dazu beitra-  
gen, das stark geschwächte Ansehen des Völker-  
bundes und das geschwächte Vertrauen der  
Welt in diese Institution wieder zu heben.

### Kommunistische Störungsversuche

Dudweiler, 29. Juni. Kommunisten ver-  
suchten am Donnerstagabend eine stark besuchte  
geschlossene Versammlung der Deutschen Front  
zu stören. Die Kommunisten hatten nach ihrer  
bekanntem Art eine große Anzahl ihrer An-  
hänger im Ort zusammengezogen, die sich in  
großen und kleinen Trupps auf den Straßen  
bewegten und nur durch festes Auftreten der

Polizei in Schach gehalten werden konnten.  
Plötzlich verjaagte im ganzen Ort das elektrische  
Licht. Wie sich herausstellte, hatte der kommuni-  
stische Landtagsabgeordnete Hey einen Kupfer-  
draht über die etwa 10 Meter hohe Hoch-  
spannungsleitung geworfen und damit Kurz-  
schluß herbeigeführt. Die Störung konnte  
bald wieder beseitigt werden. Kurz darauf  
erschütterten zwei Explosionen die Luft; die Kom-  
munisten hatten auf die Bahnstrecke in der  
Nähe einer Unterführung zwei Papierböllere  
geworfen. Die Absicht der Störversuche, eine Pa-  
nik herbeizuführen, ist glücklicherweise nicht ge-  
lungen, zumal die Versammlungsteilnehmer die  
größte Ruhe bewahrten. Bereits in den späten  
Abendstunden wurden mehrere Kommunisten fest-  
genommen. Drei dringend Verdächtige wurden  
in polizeilichem Gewahrsam gehalten.

## Die Transferverhandlungen

Noch kein Abschluß in London - Verhandlungen mit Frankreich  
Amerikanische Note

O London, 29. Juni. (Drahtbericht unserer  
Berichterstatters.) Der Verlauf der deutsch-  
englischen Clearingverhandlungen wird von  
der englischen Presse noch immer in widerspre-  
chender Weise beurteilt. Die Mehrzahl der  
Blätter äußert allerdings einen noch stärkeren  
Optimismus als bisher. Die Finanzzeitungen  
sind der Ansicht, daß sich beide Seiten prinzi-  
piell näher gekommen seien. „Financial News“  
sagt, die Tatsache, daß die deutschen Vertreter  
am Donnerstag in Rücksprache mit Berlin stan-  
den, sei ein Zeichen dafür, daß die Verhand-  
lungen zu greifbaren Vorschlägen führten. „Daily  
 Herald“ und „Daily Mail“ sind ebenfalls opti-  
mistisch und hoffen, daß das Clearing ge-  
recht in Kraft treten werde. „News Chroni-  
cle“ meint demgegenüber, daß die Verhand-  
lungen schwierig verlaufen, und daß wenig  
Hoffnung auf Erzielung eines Abkommens  
bis zum Samstag bestehe. Dafür werde das  
Clearing am 1. Juli in Kraft treten. Es sei  
jedoch wahrscheinlich, daß in diesem Falle die  
Besprechungen fortgesetzt würden. In der  
White Hall habe man jedoch die Hoffnung aus-  
gedrückt, daß keine deutschen Vergeltungsmaß-  
nahmen eingeleitet werden, solange die Be-  
sprechungen andauern. „Times“ meint, daß  
die Besprechungen in freundlicher Weise fort-  
gesetzt werden.

Ueber den Stand der zur Zeit schwebenden  
deutsch-französischen Verhandlungen  
dröhrt uns unsere Berliner Schriftleitung, daß  
konkrete Ergebnisse noch nicht vorliegen, und  
daß sich die französischen Verhandlungsführer  
vor allem in der Transferfrage noch außer-  
ordentliche Zurückhaltung auferlegen. Es ist an-  
zunehmen, daß man zunächst die englische Ent-  
scheidung abwarten will, um sich danach einzu-  
richten.

Die amerikanische Transfernote,  
die als Antwort auf die deutsche Morato-  
riumserklärung jetzt eingegangen ist, wird in  
Berliner Kreisen gelassen beurteilt. Sie ent-  
hält hinsichtlich des amerikanischen Standpunk-  
tes kaum irgend etwas neues und weicht nicht  
von dem ab, was bisher schon bekannt war.  
Die Note sagt, was insbesondere die Anleihen  
angeht, die Amerika Deutschland gewährt

habe, so seien diese mit der ausdrücklichen Ab-  
machung abgeschlossen worden, daß sie für  
produktive Zwecke verwendet werden sollten.  
Solche Zwecke seien der Ausbau der Handels-  
flotte, die Modernisierung der Reichsbahn, Ge-  
sundung des Bankwesens, der Bau von Häu-  
sern, Straßen, Kanälen usw. Von den maß-  
gebenden deutschen Stellen sei angegeben wor-  
den, das amerikanische Kapital sei unbeschränkt  
ermöglicht ein wesentliches Element bei der  
deutschen Wirtschaft nach dem Zusammenbruch  
von 1923 gewesen. Die Vereinigten Staaten  
hätten ihrerseits keine Reparationen von  
Deutschland empfangen. Wenn Deutschland  
jeht auf seine zusammengesetzten Gold-  
und Devisenvorräte, auf Maßnahmen der  
Gläubiger hinweise, durch die die deutsche Aus-  
fuhr geschädigt worden sei, so müße zwar an-  
erkannt werden, daß die überfall in der Welt  
errichteten Handelsbarrieren den Welthandel  
ernstlich behindert haben und daß die deutsche  
Transferlage dadurch ungünstig beeinflusst  
worden sei.

Zum Schluß spricht die Note die Erwartung  
aus, daß die deutsche Regierung keine Dis-  
kriminierung der amerikanischen Inhaber von  
Danwes- und Younganleihen zulassen werde.

### Hamburgs Alte Garde in Berlin

\* Berlin, 29. Juni. Nach eifrigem teilweise  
anstrengendem Marsch erschienen die 188 Alt-  
gardisten der Hamburger Partei am Freitag-  
nachmittag in der Reichshauptstadt. Unzählige  
Berliner säumten die Straßen und bereiteten  
den alten Kämpfern aus der Hansestadt einen  
festlichen Empfang. Vor dem Ehrenmal Unter  
den Linden marschierte die Alte Garde in drei  
Abteilungen auf und nahm Front zum Ehren-  
mal. Unter den Klängen des Liedes vom guten  
Kameraden begaben sich drei Hamburger in  
das Innere der Gedächtnishalle und legten  
einen Kranz nieder. Dann marschierte die  
Hamburger Alte Garde vom Grabe des deut-  
schen Freiheitshelden Horst Wessel und legte  
dort einen Lorbeerkranz nieder. Der Vorbei-  
marsch am Grabe beschloß die kurze Gedenk-  
stunde.

## Anordnung und Streit in Frankreich

(Von unserem Pariser Vertreter.)

A. K. Paris, Ende Juni.

Im Leben jeder großen Nation und zumal  
nach einer grundstürzenden Revolution, geht es  
nicht ohne Schwierigkeiten ab. Wirtschaftliche  
und geistige Fragen sind zu lösen, Kranke und  
Krisenzustände zu überwinden. Seit eini-  
gen Wochen ist die innere Lage in Deutschland  
ein Lieblingsbema der französischen Presse ge-  
worden. Mit falsch verstandenen Ereignissen,  
mit böswilligen Entstellungen, mit Unwissen-  
heit oder mit dem Lügenmaterial jüdischer  
Emigranten wird ein Bild entworfen, das mit  
der Wirklichkeit wenig gemeinsam hat. Letz-  
ten Endes ist das aber alles ein vielfach von  
oberflächlicher Stelle aus angeordnetes Manöver,  
um das französische Volk von seinen  
eigenen inneren Schwierigkeiten abzulenken.

Diese Schwierigkeiten sind wahrhaftig groß  
genug, auch wenn man sie in vollster Sachlich-  
keit und ohne jede Übertreibung betrachtet.  
Als Herr Barthou, der französische Außen-  
minister, Bulareff verließ, sprach er öffentlich  
in einer rumänischen Zeitung in dem ihm  
eigentümlichen süffianten Ton von oben her-  
ab von dem Mangel an Gleichgewicht und der  
Unordnung, die in Europa herrsche. Aber wo  
herrscht, von Spanien abgesehen, mehr Unord-  
nung, wo fehlt es mehr an Gleichgewicht der  
Kräfte, als in Frankreich? Wenn Ruhe, öffent-  
liche Sicherheit, Versammlungsfreiheit, Unbe-  
stetigkeit der Justiz, sparame, reich arbei-  
tende und saubere Verwaltung Zeichen der  
Ordnung sind, dann herrscht in Frankreich nach  
den Zeugnissen maßgebender französischer  
Persönlichkeiten das Chaos.

Es ist nicht nötig, daß jeder Ausländer, der  
auf ein paar Tage hierher kommt, dies wahr-  
nimmt. Erbittert schreibt der bekannte Schrift-  
steller Dudard in „1934“, man tue so, wie wenn  
im übrigen Europa, von dem zwei Drittel un-  
ter mehr oder weniger verfehlter Diktatur-  
herrschaft stehen, alle Beamten den Lügen-  
preis verdienen und jeder Minister ein Crat  
sei. In Wirklichkeit sei aber der Prozentsatz  
von ehrlichen Leuten und Lumpen in den an-  
deren Ländern wie überhaupt ungefähr überall  
der gleiche wie in Frankreich. Diese ärgerliche  
Philippika der Selbstverteidigung und der  
verlehten Eitelkeit ist ganz abwegig. Beweis,  
der Prozentsatz von ehrlichen Leuten und Lum-  
pen mag überall derselbe sein. Aber nicht  
darauf kommt es an, sondern vielmehr dar-  
auf, ob ein Staat die Macht hat, den Schaden,  
den die Lumpen stiften, auf ein Mindestmaß  
herabzudrücken, ob er imstande ist, die Lumpen  
im Zaum zu halten und ihnen nötigenfalls  
ganz energisch auf die Finger zu klopfen. Daß  
der französische Staat dies nicht in ausreichendem  
Maße tut, nur darüber beklagt sich das  
französische Volk.

Nichts ist in dieser Beziehung aufschlußrei-  
cher, als die Protokolle der seit fünf Monaten  
arbeitenden parlamentarischen Untersuchungs-  
kommissionen über den Fall Stavisky und über  
die Blutnacht vom 6. Februar. Nur ein  
Mensch, der gar nichts anderes auf der Welt  
zu tun hat, wäre imstande, diese viele Bände  
füllenden Protokolle von A bis Z auch nur zu  
lesen. Aber nicht wir, sondern Franzosen sind

# Der Reichsbischof in Karlsruhe

es, wie z. B. der angesehene Parlamentsberichterstatter Marcel Lucain, die das Ergebnis dieser beiden Kommissionen, soweit es bisher vorliegt, als „eine Parodie auf die Gerechtigkeit“ bezeichnen. Alles kann der Ministerpräsident, der eine größere Autorität im Lande hat als irgendeiner seiner Vorgänger jemals hatte, so äußert sich Pierre Garotte in „De Suis Partout“, „aber sein Wille stützt auf eine Macht, die noch mächtiger ist als der nationale Wille, noch zäher als die Empörung des Volkes, noch tätiger als die Frontkämpfer, noch ungreifbarer als die Beamten, diese Macht ist das Syndikat der Fäulnis.“

Grotesk ist geradezu, wie die hochgestellten Persönlichkeiten, die von den Kommissionen vernommen wurden, sich um jede Verantwortung drücken. So ist z. B. die Antwort auf die Frage: Wer hat am 6. Februar der Polizei den Befehl gegeben, auf die anmarschierenden Frontkämpfer am Concordieplatz zu schießen? nach monatelangen Verhören die: Niemand hat diesen Befehl gegeben. Der inzwischen wieder abberufene Polizeipräsident Bonneson, der damals selbst auf der Seinebrücke stand, die zur Kammer führt, will den Befehl nicht gegeben haben. Er hat auch erklärt, er wisse nicht, wer angeordnet habe, daß eine Abteilung Panzerkraftwagen von Versailles herbeigeführt worden sei. Er habe nur angeordnet, daß diese Panzerkraftwagen dann in St. Cloud vor den Toren von Paris verdeckt gehalten werden sollten im Fall eines Falles. Wochenlang beschwerte sich der mit der Ermordung des Gerichtsrates Prince beauftragte Untersuchungsrichter Rabut in Dijon, daß die amtlichen Briefe und Akten, die er von dem in gleicher Sache in Paris arbeitenden Untersuchungsrichter Ordonneau erhielt, gewaltsam geöffnet, zerrissen und mit Briefmarkenpapier wieder zugestrichelt bei ihm eintrüfen. Keine Untersuchung hat bisher feststellen können, wer für diese Verletzung des Briefgeheimnisses haftbar zu machen ist.

Vor wenigen Tagen hat der frühere Ministerpräsident und langjährige Innenminister Chaumemps in einem achtstündigen Verhör als Zeuge vor der parlamentarischen Untersuchungskommission für viele Mißstände, die Leichtfertigkeit in den Gewohnheiten der Beamten, die veralteten Einrichtungen, die dem modernen Leben nicht angepaßt seien, das Fehlen jeder Zusammenarbeit zwischen den Behörden, ja vielfach die offene Feindschaft, die zwischen denselben herrsche“ verantwortlich gemacht.

„Also“, diese Folgerung zog aus den langen Zeugnisaussagen Chaumemps' der „Temps“, „sind die Hauptfehler unserer Verwaltung die Buchstabenknechtschaft, die Papierwirtschaft, der Mangel an bürgerlichem Geist und an Pflichtgefühl. Diese Verfallung, die schon an Lösung grenzt, kann nur durch eine allgemeine Reform, nicht durch kleine Hilfsmaßnahmen gebessert werden. Denn der in den obersten Behörden herrschende Anarchie entspricht die Unordnung in den unteren Behörden.“

Und das Bild im öffentlichen Leben auf der Straße ist kaum anders, als das der Behörden. In der Kammer erklärte der Innenminister Sarraut vor wenigen Tagen, seit mehr als vier Monaten blieben ihm in der Nacht nicht mehr als drei Stunden zum Schlaf übrig, denn er müsse seine ganze Zeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Paris und in der Provinz, für den Schutz von Rednern, von Versammlungen und öffentlichen Kundgebungen verwenden. In Paris selbst seien seit 9. Februar 1100 Versammlungen und Kundgebungen gewesen, die nur unter dem Schutz eines starken Polizeiaufgebots stattfinden konnten.

Der Kalender blutiger Straßenkämpfe vermehrt sich fast jeden Tag um eine neue Nummer. Allein die immer neuen Anforderungen an die Mobilmacht, die zur Verstärkung der Ortspolizei überall herangezogen werden müssen, kostete in wenigen Wochen viele Millionen.

Am 4. Juni Kampf in Roubaix, 20 Verwundete. 10. Juni Kampf in Grenoble, 50 Verwundete. 12. Juni in Saint-Etienne, die Fronten der Straße. 13. Juni in Rizza Barrikaden und zahlreiche Verwundete. 18. Juni in Lyon, die Polizei wird von den Dächern beschossen. 18. Juni Belagerung des Grand-Hotels in Toulouse, Straßenbahnhöfen werden ausgegriffen, Autos angezündet, Barrikaden gebaut, Mobilmacht angegriffen, 3 Tote, 170 Verwundete, die Angriffe vollziehen sich unter der Führung der marxistischen Stadtverordneten. 23. Juni blutige Straßenkämpfe mit Barrikadenbau und zahlreichen Verwundeten in der Hafenstadt Orient.

Wo bleibt der Bürgerfriede, unter dessen Zeichen die Regierung Doumergue steht? Der Innenminister Sarraut ermahnt wiederum in der Kammer alle Parteien, sie möchten doch endlich ihre Anhänger zur Ruhe bringen. In der parlamentarischen Untersuchungskommission findet sich eine Mehrheit, die von der Regierung die Auflösung der politischen Verbände verlangt. Auf die Frage, welche Verbände gemeint sind, nennt die Kommission die „Action Française“, also die Royalisten, die „Solidarité Française“, die Patriotischen Jugendverbände und die Feuerkreuze. Also lauter

Aus Anlaß des Besuchs des Reichsbischofs in Karlsruhe fand am gestrigen Abend eine große Kundgebung im überfüllten Festhallaal und im Konzerthausaal statt, die mit den Fahnen des neuen Reiches und der Kirchenfahne festlich geschmückt waren. Unter den Tausenden, die den weiten Raum bis auf den letzten Platz füllten, sah man auch den Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, und den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Jäger, den Landesbischof D. Kühlewien mit dem gesamten Oberkirchenrat sowie viele Pfarrer aus dem ganzen badischen Lande, die teilweise sogar vom Unterland und von der Freiburger Gegend gekommen waren. Als kurz nach 8 Uhr der Reichsbischof, von dem Reichsleiter der „Deutschen Christen“, Dr. Kinde n, und der Landesleitung der „Deutschen Christen“ geleitet, den Saal betrat, wurde er mit lebhaften Heil-Rufen empfangen.

Eine von Kirchenmusikdirektor Rumpf vortragene Bachsage leitete die Kundgebung ein. Dann ergriff der Landesleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Sauerhöfer, das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er die Treue des badischen Kirchenvolkes zur Reichskirche betonte. Das Volk sei des Streites übermüde und es sei der Wille, zur Einheit zu kommen. Stürmisch begrüßt dann

Reichsbischof Müller das Wort. Er lege Wert darauf, einmal persönlich Fühlung zu nehmen mit dem Kirchenvolk, damit es ihn richtig kennenlernen könne. Ausgehend von der unerhörten Zersplitterung der evangelischen Kirche, die nicht weniger als

28 einzelne Landeskirchen aufwies, wies der Reichsbischof auf die Wichtigkeit der Wiedergewinnung der Volksgenossen, die der Kirche entfremdet waren, hin. Die Kirchenwahlen des vergangenen Jahres brachte den Deutschen Christen eine überwältigende Mehrheit, aber sofort tauchten die ersten Widerstände auf. Er selbst und seine Mitarbeiter hätten von Anfang an den festen Willen zur Verteidigung gehabt, aber ein saules Kompromiß sei für ihn als Nationalsozialisten untragbar gewesen. Da die Welt draußen unser Volk nicht verstehen könne, das als erstes dem Christus- und volksfeindlichen Element der Juden zu Leibe gegangen ist, führe sie einen wütenden Kampf. Aber auch die Laien im Lande selbst sind eine Gefahr, jene, die auch auf kirchlichem Gebiet sich mit dem Nationalsozialismus noch nicht abfinden können. Aber die neue evangelische Reichskirche ist auf Gedeih und Verderb mit dem Nationalsozialismus und seiner Regierung verbunden. (Stürmischer Beifall.) Wenn man in diesen Tagen so oft höre, das Bekenntnis sei in Gefahr, so könne er nur immer wieder sagen, daß weder er noch die Regierung das Bekenntnis antasten wollen; der Zusammenschluß aller aber sei notwendig, um den Kampf zu Ende zu kämpfen, der bis zum Siege durchgeführt werde. Man solle ihn und seine Mitkämpfer aber nicht in diesem Kampfe stören, sondern, wenn man nicht mitkämpfen wolle, dann solle man wenigstens beiseitegehen und still sein.

Eingehend befahte sich der Reichsbischof mit

den Gerichten und Klatschereien über seine Person. Ueberall, wo er persönlich spreche, verstehe ihn das Volk; nur eine kleine Schaar von Pastoren und deren Geizhals wolle das deutsche Volk nicht haben. (Langanhaltender stürmischer Beifall.) Die Kirche wolle wieder deutsch und wieder volksnah werden; das habe nichts mit „Neubeidentum“ zu tun. Nein, sie wollten Christen sein, aber nicht nur auf eine rein äußerliche Art, sondern in der Praxis, in Treue, Gottvertrauen und Verantwortungsbewußtsein. Praktisches deutsches Christentum sei es, wenn eine deutsche Mutter ihre Kinder froh und ordentlich und fromm erziehe, wenn deutsche Männer für ihre Ueberzeugung tatkräftig einträten. Die Laien, die Halben, die Hinterhältigen seien es, die unchristlich sind und die vernichtet werden müssen.

Der Reichsbischof befahte sich in längeren Beispielen mit dem „Glauben“, mit dem Vertrauen als Grundlage der Entschlossenheit eines ganzen Volkes. Um zu diesem Glauben zu kommen, dürfe aber die Kanzel nicht der Platz für gelehrte theoretische Auslegungen und Zwiste sein, sondern wir brauchen wieder Pfarrer, die zum Volke deutsch sprechen, die zur armen Witwe gehen und zum Landmann auf dem Felde, die wieder die Bertranten und Helfer des Volkes sind. Und wir bräuchten wieder die schlichte Bibel eines Martin Luther, die Bibel ohne Dogmen, das Buch voll Leben und Kraft! Der Bischof schloß mit dem Appell: Die Kirche steht nicht neben, nicht unter und nicht über dem Staat. Deshalb brauchen wir auch kein Konkordat, denn zwischen der deutschen evangelischen Kirche und dem nationalsozialistischen Staat besteht keine Differenz, im Gegenteil, sie sind unlöslich verbunden! (Starker Beifall.) Darum habe die Kirche vor Gott und Christus die Pflicht, den Kampf des neuen Deutschland mitanzuführen und mit allem, was wir haben, dem Führer zu helfen, daß er ein deutsches freies und frommes Volk schaffen könne.

Das Lutherlied „Das Wort sie sollen lassen lahn“ beschloß die Ansprache. Die frische und volkstümliche, soldatisch knappe und kämpferisch-mitreisende Art des Reichsbischofs verfehlte ihre Wirkung nicht. Seine Ankündigung, im Herbst wieder zu kommen, löste lebhaften Beifall aus.

Nach einem Orgelvortrag ergriff der Reichsleiter der „Deutschen Christen“, Präsident Dr. Kinde n, das Wort zu längeren Ausführungen. Er befahte sich vor allem mit den Zielen der Deutschen Christen und den anderen kirchlichen Parteien und setzte sich mit zahlreichen fröhlichen Punkten auseinander und betonte den Einheitswillen der „Deutschen Christen“.

## Der Führer beim Arbeitsdienst

### Herliche Beispiele der Treue und Anhänglichkeit der Bevölkerung

\* Dortmund, 29. Juni. Am Freitagmorgen noch es in Strömen. Die Straßen waren bald in Seen verwanbelt, und trotzdem fanden sich wiederum Zehntausende an beiden Seiten der Straßen von Essen-Buchum-Dortmund nach Linen ein, als bekannt wurde, daß am frühen Vormittag der Führer auf der Fahrt zur Bezirksarbeitsdienstführerschule Bubbendorf diese Straßen passieren werde. In strömendem Regen hielt die Menge aus und gab damit ein herrliches Beispiel ihrer Anhänglichkeit und Treue.

Im Arbeitsdienstlager Bubbendorf hatten sich neben Staatssekretär Reichsarbeitsdienstführer Hiel zahlreiche hohe Persönlichkeiten der SA und andere eingefunden. Vor der Schule Bubbendorf hatten sich die Ehrenformationen aufgestellt. Die Ankunft des Führers verzögerte sich bis 10 Uhr. Der Führer schritt die Front ab, und auf der Treppe der Schule wurde er offiziell von Dr. Decker, dem Inspektor für Erziehungs- und Bildungswesen des Arbeitsdienstes, begrüßt. Anschließend trat ein Sprecher eine Dichtung vor. Dr. Decker hielt dann dem Führer ein kurzes Reserat über den Arbeitsdienst und über die Arbeit in den verschiedenen Arbeitsdienstschulen.

#### Der Führer

dankte Dr. Decker für seine Worte sehr herzlich und wandte sich dann an den Reichsarbeitsdienstführer Hiel. Die Besorgnis seiner Führer und seiner Gefolgschaft hätten dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst endlich die Bewährung gegeben. „Das, mein lieber Hiel, ist Ihr großes geschichtliches Verdienst. Den nationalsozialistischen Arbeitsdienst haben Sie geschaffen und dafür danke ich Ihnen und dafür danke ich die deutsche Volk!“ Der Führer schloß an diese Bemerkung

neuerliche herzliche Dankesworte für den Reichsarbeitsdienstführer.

Dem Führer wurde dann Frühsporn einer Arbeitsdienstabteilung vorgeführt, prachtvolle turnerische Leistungen, die alleits Bewunderung hervorriefen. Diese Leistungen zeigten, daß durch diese gefunden körperlichen Leistungen fähige Kerle in den Arbeitsdienstslagern erzogen werden. Der Führer sprach dann in einem kleinen Kreise zu den Führern der Bewegung. Sodann legte der Führer die Fahrt fort. In Offen trennte sich der Führer von Dr. Hiel, um mit dem Führer der Arbeitsfront, Dr. Len, zu wichtigen Verhandlungen ins Rheinland zu fahren. Ueberall wurde der Führer erkannt und von den Menschen begeistert begrüßt.

## Politische Kurzberichte

Nach den bisherigen Bestimmungen war die Frist, innerhalb deren als Voraussetzungen für den endgültigen Erlass des Reichsener-Mißstandes die Vierung von Erlassgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals erfolgt sein müßte, bis zum 30. Juni 1934 bestimmt. In Abänderung dieses Termins ordnet der Reichsfinanzminister nunmehr die Verlängerung der Frist bis zum 31. Dezember 1934 an.

Der japanische Prinz Raga legte am Freitag am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz für die Gefallenen nieder. Eine Ehrenkompanie der Reichswehr war angetreten und erwies dem Prinzen die Ehrenbezeugungen.

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den neuernannten Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Kerrl, zur Vereidigung.

Wie Macdonald im Unterhaus bekannt gab, ist Sir Henry Waterton, Arbeitsminister, zum Vorsteher des Arbeitslosenunterstützungsausschusses ernannt worden. Das bedeutet den Rücktritt des Ministers als Mitglied des Kabinetts und als Parlamentsmitglied. Der gegenwärtige Arbeitsminister Stanley wird Arbeitsminister und damit Mitglied des Kabinetts. Ihm folgt als Transportminister der Finanzsekretär des Schatzamtes, Hore Belisha, dessen Stelle vom jetzigen Finanzsekretär des Kriegsamt, Duff Cooper, eingenommen wird.

rechtsstehende politische und Frontkämpferverbände.

Ja, wo bleibt der Bürgerfriede und wie soll es anders werden? Hat nicht der Ministerpräsident Doumergue selbst bei einem Pressebankett am 20. März als guter Kenner der Geschichte seines Landes einen Satz ausgesprochen, der ihm von manchen Seiten sehr verübelt wurde: „Unsere Einheit, die französische Einheit ist durch Blut, Feuer und Schwert zustande gekommen.“

Die Einheit des französischen Staates ist seit Jahrhunderten da und fest geschmiedet. Die Einheit des Volkes fehlt gegenwärtig vollständig; wie soll sie zustande kommen? Doumergue wünscht den friedlichen Weg der etappenweise sich vollziehenden Staats-, Verwaltungs- und Verfassungsreform. Zunächst verlangte er für sich als Ministerpräsidenten kürzlich im Senat mehr Rechte und mehr Macht als er sie bisher habe, damit er „nicht bloß ein Handwerker, sondern ein Führer“ sein könne. Zweifellos kann die Uneinigkeit, der jetzige Zustand des latenten Bürgerkriegs zur Vorstufe einer besseren Einheit und einer gründlichen Erneuerung werden; denn das französische Volk gleicht dem Stehaufmännchen. Es ist zu den unerwartetsten Aenderungen und Veränderungen imstande. „Der Franzose geht weit, wenn er geführt wird. In Ermangelung eines Führers fällt das Volk in Unordnung und Zusammenhanglosigkeit.“ Mit diesen Worten beleuchtet die große Wochenschrift „De Suis Partout“ die Lage.

So groß der Einfluß Doumergues ist, so echt französisch und vorzüglich seine Methode der langsamen Umwandlung, so ehrbar, tüchtig und weise seine Persönlichkeit, immer wieder erhebt sich im Lande die Frage: Wird er es schaffen?

Und es ist bemerkenswert, daß sehr maßgebliche politische Schriftsteller, die sonst für Deutschland und das Dritte Reich wenig übrig haben, fast unwillkürlich in ihrem Suchen nach einer Lösung über den Rhein hinüber schauen. Vladimir d'Ormesson, der fast tagtäglich gegen Deutschland schreibt, muß doch im „Temps“ (23. Juni) anerkennen, daß „der Führer immer gleich volkstümlich und eine messianische Persönlichkeit ist, deren zähes Bemühen Bewunderung und deren asketisches Leben Ehrfurcht heischt.“

Philippe Barrés vertritt die Meinung, daß Frankreich etwas grundsätzlich und in der Tiefe Neues verlangt, daß seine Regierung national sei im französischen Sinne und sozialistisch ebenfalls im französischen Sinne, also nationalsozialistisch!

Die Aktion der Regierung, die tiefgreifende Aufregung im Volk selbst, die verschiedenen neuen Gruppierungen und Verbände könnten noch nicht das Neue schaffen. Die Regierung müsse den tiefsten Wünschen der Nation entgegenkommen. Sie müsse außer einem sach-

männlich guten Programm eine Idee haben von den geistigen Bedürfnissen des Landes, eine Formel der Hoffnung, einen glänzenden Stern, mit einem Wort eine Musik für das Erwachen Frankreichs.“

Da haben wir die viel verachtete und verschrieene deutsche Musik, die das Wunder der nationalsozialistischen Revolution vollbracht hat. Aber welche Musik braucht Frankreich?

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neufcheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner.

Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Neufcheler. Für „Das badische Land“ und Heimatteil: Wilhelm Zeigmann (in Urlaub). Für Kulturpolitik: Selmin Sommer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Günter. Für Volkes, Jugend, Bewegung und Parteinahrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen, Belmurt: Emilie in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Notationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

DA V. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 16 100 Gr.

davon:

Karlsruhe . . . . . 10 633 Gr.

Mertur-Rundschau . . . . . 2 473 „

Oriental . . . . . 3 100 „

Sandesaussage (einmalige Ausgabe) 36 54 Gr.

davon:

Karlsruhe . . . . . 20 782 Gr.

Mertur-Rundschau . . . . . 7 185 „

Oriental . . . . . 9 17 „

Gesamtverkaufspreis . . . . . 54 080 Gr.

„Der Führer“

Samstag, 30. Juni 1934, Folge 177, Seite 2

# Wehrmacht und Staat sind eins geworden

Reichswehrminister von Blomberg über „Wehrmacht im Dritten Reich“

Im „Blitzlicht Beobachter“ schreibt Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg über „Die Wehrmacht im Dritten Reich“ u. a.:

Die deutsche Wehrmacht steht heute wieder auf einem festen Boden, seit ihr der Umbruch des 30. Januar 1933 die Grundlagen zurückgab, ohne die ein Heer auf die Dauer nicht bestehen kann: die straffe, zielbewusste Staatsführung und die enge, vertrauensvolle Verbundenheit mit dem Volk, dessen Bestand der Soldat zu schützen berufen ist. Mit jedem Tag, der die Bahn frei machte für eine neue Epoche deutscher Geschichte, und der das deutsche Volk zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenschiedete, fielen auch die äußeren Schranken, die ein verfehltes System um den Soldaten errichtet hatte. Die Wehrmacht ging auf im Staat der deutschen Wiedergeburt, im Reich Adolf Hitlers.

Die Bestimmung Adolf Hitlers, des vom Herrn Reichspräsidenten an die Spitze des Staates berufenen Führers, hat dem Soldaten wieder das volle Recht gegeben, der Waffenträger einer im nationalsozialistischen Geiste wiedergeborenen Nation zu sein.

Damit sind die Zeiten endgültig vorüber, in denen „Interessenten“ verschiedener Lager sich in Dräpfeln über die „Sphinx Reichswehr“ ergehen können. Die Rolle der Wehrmacht ist eindeutig und klar. Sie dient diesem Staat, den sie aus innerster Berufung bejaht, und sie steht zu dieser Führung, die ihr das vornehmste Recht wiedergibt, nicht nur Träger der Waffe, sondern auch der von Staat und Volk anerkannte Träger eines unbegrenzten Vertrauens zu sein.

Wenn „Auslandsstimmen“ heute aus durchdringenden Gründen die alten Register ziehen, so beweisen sie damit nur, daß sie nichts von der grundlegenden Wandlung begriffen haben, die in Deutschland von heute vor sich gegangen ist.

Wenn sich einst die Wehrmacht von den Kreisen abhebt, die Schwäche und Selbstauflage zur Staatsmaschine erhoben hatten, so war das eine selbstverständliche Haltung, die ihrer Wesensart entsprang. Heute durchdringt soldatische Auffassung das ganze deutsche Volk und seine Führung. Wehrmacht und Staat sind eins geworden. Wenn für den Soldaten einst die Gefahr bestand, für politische Machtzwecke ausgebeutet und dabei verbraucht zu werden im Dienste von Vielen, die außerhalb seiner Zukunftsaufgaben lagen, so war sein Abseitsbleiben für ihn seine sichere Berechtigung. Der Wehrmacht genügt oft, sich als brauchbares Instrument für die Zukunft aufzusparen. Dazu war die Ueberparteilichkeit das notwendige Mittel. Heute aber sind diese Voraussetzungen, die Symptome einer kranken Zeit, weggefallen.

Heute steht der Soldat bewußt mitten im politischen Leben des zur Einigkeit zusammengeschweißten Volkes.

In klarer Abgrenzung der Aufgaben hat der Führer der Wehrmacht ihren Anteil am Aufbau des neuen Deutschlands zugewiesen. Der Soldatenberuf ist wieder Ehrendienst am deutschen Volk geworden. In der Wehrmacht fühlen sich die zur Waffe Berufenen zusammen als Träger disziplinierten Willens, erfüllt von einer Idee. Die Kampfgemeinschaft der Schützengräben des Weltkrieges, die Adolf Hitler zur Grundlage der neuen Volksgemeinschaft machte, wurde zum Ausgangspunkt der großen Tradition, die die Wehrmacht als Erbe der alten Armee angetreten hat. Wir können uns unserer ruhmreichen Geschichte und der gefallenen Helden nicht würdiger erweisen, als durch Weiterarbeit an dem Volk, für das sie ihr Blut hingaben, im gleichen Geiste, gleicher Treue und Opferbereitschaft. Tradition besteht nicht in Wiederholung oder einem Rückwärtsdrehen

der Geschichte, sondern im Gegenteil in einer bewußt vorwärts schreitenden Fortführung des begonnenen Werkes über das Erreichte hinaus mit den frischen Kräften und unter den Gegebenheiten der lebendigen Gegenwart, in deren Dienst wir stehen. So wird Tradition zur starken Befähigung des nach Gestaltung drängenden Lebens um uns herum und zu einem Weg in eine hellere Zukunft unseres Volkes. Wir sind berufen, an entscheidender Stelle mitzuarbeiten am großen Werk der deutschen Zukunft, nicht als Träger eines Angriffswillens, der andere Staaten bedroht, sondern als

Schützer eines Volkes, das sein Schicksal in die eigene Hand genommen hat und nichts anderes will, als freier Herr sein im eigenen Hause. In enger Verbundenheit mit dem ganzen Volke steht die Wehrmacht, die mit Stolz das Zeichen der deutschen Wiedergeburt an Stahlhelm und Uniform trägt, in Manneszucht und Treue der Regierung des Staates, dem Feldmarschall des großen Krieges, Reichspräsident von Hindenburg, ihrem Oberbefehlshaber, und dem Führer des Reiches, Adolf Hitler, der einst aus unseren Reihen kam und stets einer der Unrigen bleiben wird.

## Roosevelt über sein Programm

Rundfunkansprache des Präsidenten von USA.

Washington, 29. Juni. Präsident Roosevelt hielt am Donnerstag aus Anlaß des Schlußes der Kongrestagung und seiner bevorstehenden Seereise wieder einmal eine seiner „Abendplaudereien“ mit dem amerikanischen Volk über sämtliche Sender des ganzen Landes. Roosevelt lobte die Tätigkeit des soeben in die Ferien gegangenen Parlaments, das weniger Parteigoismus gezeigt habe, als je ein Friedenskongress seit Washingtons Zeiten. Er zählte sodann die bekannten wichtigsten Gesetze auf, die der Kongress hauptsächlich auf seinen Wunsch beschlossen hat, und bezeichnete sein Programm als „dreifach“, nämlich 1. Vervollständigung der Landwirtschaft und Industrie, 2. Reform und Wiederaufbau.

Der Präsident erklärte, daß sein Programm bereits schöne Erfolge gezeitigt habe, wobei er als solche hervorhob: Erhöhung der Löhne, Mehrereinstellung von Arbeitern, Forderung der Kaufkraft und erhöhte Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen, sowie nach industriellen Verbrauchsgütern. Ganz allgemein sei das Vertrauen und das Gefühl der Sicherheit zurückgekehrt und das Volk möge sich fragen, ob der hierfür bezahlte Preis, nämlich der angelegliche Verlust der persönlichen Freiheit, zu hoch gewesen sei. Niemand habe auch nur eines seiner verfassungsmäßigen Rechte verloren; lediglich diejenigen trieben die Opposition und agitierten über Verfassungsbruch, die für sich besondere politische oder finanzielle Vorteile erstrebten. Dieser Minderheit werde die Regierung weiterhin energisch auf die Beine treten, und sie werde die öffentlichen Ämter nicht nach dem Parteibuch, sondern nach der

Befähigung des Bewerbers besetzen. Roosevelt kündigte darauf erneut seine sozialen Reformpläne für die nächste Kongrestagung an und erklärte, durch die Bezeichnung seines Programms als Faschismus oder Sozialismus oder Kommunismus erschwere man nur den einfachen Lebensweg, den das amerikanische Volk einer besseren Zukunft entgegengehe, auf daß Amerika wieder das „Land Gottes“ (god's own country) werde.

## „Sonderbares Zusammentreffen“

Der englische Kriegsminister in Paris

Paris, 29. Juni. Der englische Kriegsminister Hallham ist in Begleitung des Generalstabschefs General Sir Archibald Montgomery-Massingberg und von 41 englischen hohen Offizieren in Paris eingetroffen. Die englischen Offiziere werden am Freitag die Schlachtfelder an der Aisne besichtigen.

Zu dem Besuch Lord Hallhams in Frankreich in Begleitung des britischen Generalstabschefs, General Sir Archibald Montgomery-Massingberg, und 41 britischer Stabsoffiziere meldet die liberale „News Chronicle“: Es ist ein sonderbares Zusammentreffen, daß diese Expedition englischer Militärs nach Frankreich so kurz auf den Besuch des französischen Generalinspektors, General Weygand, in England folgt. Andere Blätter stellen fest, daß die Reise des Kriegsministers keinerlei amtlichen Charakter trage, sondern nur, wie in jedem Jahre üblich, dem Besuch der französischen Schlachtfelder gelte.

## Es war doch politischer Mord!

Feststellungen der obersten SA-Führung zur Bluttat von Duenhain

Berlin, 29. Juni. Das Presseamt der obersten SA-Führung teilt mit:

Die Notwendigkeit, die Wahrheit über die Bluttat von Duenhain und deren Hintergründe ans Licht zu bringen, zwingt nunmehr dazu, amtlich erhärtete Tatsachen festzustellen:

Die Erhebungen der pommerischen Staatspolizeistellen und der Staatsanwaltschaft haben folgendes ergeben:

Der NSDAP-Mann Kummerow, der die schon gemeldete Bluttat an dem SA-Sturmführer Wolgahn verübte, hat bereits vor ihrer Begehung gegen die SA und ihren örtlichen Führer, Sturmführer Wolgahn, gewißelt und gehetzt. Er machte bei der besagten Sonnenwendfeier während der Feuerrede des Sturmführers Wolgahn Bemerkungen zu anderen Personen

und führte dadurch die feierliche Handlung. Von Wolgahn hinterher zur Rede gestellt, äußerte er: „Schlechter als Du und Deine SA, ist keiner!“ Dabei versuchte er mit seinem Eichenstock zu schlagen, Wolgahn versuchte lediglich, ihm denselben zu entwenden.

Es ist also nicht wahr, daß die Tat einen persönlichen Anlaß hatte. Wahr ist nach den obigen Feststellungen vielmehr, daß sie politisch war.

Dann entriß Kummerow dem SA-Dolch seinem Träger Wolgahn und stach auf ihn ein. Wolgahn wurde schwer verletzt. So wahr wie diese Tatsache ist, ferner Kummerows zynischer Ausruf nach Begehung seiner Bluttat: „Hätte ich ihm doch einen durch die Kalkannen gegeben!“

Endlich und hauptsächlich ist es auch nicht wahr, daß sich der NSDAP vor der Tat im allgemeinen so wie ein Teil der nationalsozialistischen Bewegung, besonders aber in Pommern, verhalten hätte. Wahr ist vielmehr, daß er den aus der SA ausgeschlossenen, von der Staatspolizei drei Wochen lang inhaftierten und dann freigelassenen Kahlleder sofort als Führer in Pommern einsetzte. Die Feststellungen der Staatsbehörden erweisen, daß erst dadurch die verführten Angehörigen des Bundes und unter ihnen der Täter Kummerow den Antrieb erhielten, der das Verbrechen von Duenhain möglich machte.

Der Versuch, die Beweggründe der Untat im Widerspruch zu den amtlich festgestellten Tatsachen, die sie politisch ausweisen, in solche persönlicher Art umzuwälzen, bedeutet nichts anderes, als die Flucht vor der politischen Wirkung einer politischen Urfrage.

Dieser Versuch ist nur ein Glied in der Reihe der Verleumdungen gegen diejenigen Verpflichtungen, welche der NSDAP bei seiner Gründung übernommen hatte.

Die politischen Folgen dieser politischen Tat können also weder von den an ihr Beteiligten, noch von den für sie Verantwortlichen abgewälzt werden.

## „Glaube und Heimat“

Wien, 29. Juni. Die christlich-soziale „Salzburger Chronik“ berichtet über ein eigenartiges Ereignis in Salzburg. Im Stadttheater fand am Samstagabend eine Vorstellung von Schönherr's „Glaube und Heimat“ statt, die völlig ausverkauft war. Während der Aufführung trachten ununterbrochen die an den verschiedensten Stellen der Stadt zur Explosion gebrachten Papierbullen. Nach jeder Explosion erhob sich das Publikum wie ein Mann von seinen Sitzen und begann wie rasend zu applaudieren. Nachdem ein besonders starker Buller auf dem Marktplatz explodiert war, wollte der Applaus überhaupt kein Ende nehmen. Die „Salzburger Chronik“ bezeichnet den Vorfall als ein überaus ernstes Symptom.

## Die Absetzung Dr. Schreibers

Kowno, 29. Juni. Wie zu der Absetzung des memelländischen Landespräsidenten Dr. Schreiber bekannt wird, soll sich der Vorgang folgendermaßen abgespielt haben: In den Nachmittagsstunden ließ der Gouverneur den Landespräsidenten zu sich kommen, um ihm mitzuteilen, daß sein weiteres Verbleiben im Amt in Anbetracht der Vorgänge im Memelgebiet für die litauische Regierung untragbar sei. Dr. Schreiber hat hierauf geantwortet, er sei sich nicht bewußt, daß er sich im Sinne der im Haager Urteil vorgezeichneten Möglichkeiten verhalten habe und daher von sich aus nicht zurücktreten könne, sondern an den Auftrag des memelländischen Landtages nach dem Memelstatut gebunden sei. Auf diese unzulässige Ablehnung verordnete der Gouverneur durch einen Akt die Amtsenthebung. Gleichzeitig ernannte er zum neuen Landespräsidenten den im Memelgebiet bekannten Großlitauer Reizgus, der bereits früher Landesdirektor an einem litauischen Direktorium gewesen ist.

## Rüstungsindustrie floriert

Hochbetrieb bei Vickers-Armstrong

London, 29. Juni. Die englische Rüstungs-firma Vickers-Armstrong hat seit dem Januar ds. Js. 3000 neue Arbeiter eingestellt. Die wöchentlichen Lohnzahlungen bei dieser Firma betragen 4000 Pfund mehr als im Januar. Diese Mitteilung wurde am Donnerstag von dem geschäftsführenden Direktor der Firma, Kapitän Sir Charles Craven, gemacht. Dreizehn Schiffe sind z. B. bei Vickers in Bau, darunter ein Kreuzer, vier Zerstörer und drei Unterseeboote für die englische Marine, sowie drei Unterseeboote für Portugal. Ein Schiffschiff für die brasilianische Marine ist soeben fertiggestellt worden.

## Gerätesturz in Köln

Zwei Tote, vier Schwerverletzte

Köln, 29. Juni. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich am Donnerstag in einer Fabrikhalle des Deutz-Humboldt-Werkes in Köln-Kalk. Eine Anstreichfirma hatte ein etwa zehn Meter hohes Gerüst errichtet. Als man gerade die letzte Hand an den Gerüstaufbau legen wollte, brach plötzlich ein Balken, wodurch das ganze Gerüst mit ohrenbetäubendem Lärm zusammenstürzte. Fünf Anstreicher und ein Gerüstbauer wurden in die Tiefe gerissen. Zwei von ihnen waren sofort tot, während die drei übrigen sehr schwere Verletzungen davontrugen. Ein in der Nähe des Gerüsts stehender Arbeiter wurde von einem Balken am Kopf getroffen und ebenfalls schwer verletzt. Bei allen vier Verletzten besteht Lebensgefahr.

Ein auf dem Gerüst stehender Vorarbeiter konnte sich dadurch retten, daß er sich an eine Eisenklammer des Fallensackes klammerte, während unter ihm das Gerüst zusammenstürzte. Er konnte nach einiger Zeit aus seiner gefährlichen Lage befreit werden.

## Brüder Adamowich nach Warschau gefahren

New York, 29. Juni. Wie aus Harbour Grace (Neufundland) gemeldet wird, sind die polnisch-amerikanischen Flieger, die Brüder Joe und Ben Adamowich, am Freitagmorgen 6:30 Uhr Ortszeit zu ihrem geplanten Flug nach Warschau gefahren.

## Kraftwagen rast in einen Kanal

Fünf Tote

Paris, 29. Juni. Bei Bervins (Nordfrankreich) fuhr in der Dunkelheit ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen in einen Kanal. Von den Insassen konnten nur zwei Personen gerettet werden. Die übrigen fünf Personen wurden erst nach mehrstündigen Vermühungen tot geborgen.

## Großfeuer in Istanbul

London, 29. Juni. Wie Reuter aus Istanbul meldet, wütete am Donnerstag ein Großfeuer in der Nähe des Dolma-Bagtsche-Palastes, in dem gegenwärtig der Schah von Persien als Gast des Schahs weilt. Wie weiter gemeldet wird, sind vier Personen verbrannt und 300 Menschen obdachlos geworden.

## Eine Viertelmillion Mark Schmiegelder

Der erste Berliner Rundfunk-Prozess beginnt

Berlin, 29. Juni. Vor der dritten großen Strafkammer des Landgerichts Berlin begann am Freitag der erste Prozess, der sich mit den großen Korruptionsfällen der Systemzeit im Berliner Rundfunk beschäftigt. In diesem ersten Teilschnitt sind 14 Personen angeklagt, die sich wegen des sogenannten Baualles zu verantworten haben. Der Fall Knöpfke, in dem sich der ehemalige Staatssekretär Bredow und der frühere Rundfunkdirektor Magnus zu verantworten haben, wird erst später verhandelt.

Die Anklage im Baufall richtet sich gegen den 58jährigen Bauunternehmer Gustav Bauer, dem Untrene, aktive und passive Bestechung, Betrug und Steuerhinterziehung vorgeworfen wird. Weiter sind angeklagt der 40 Jahre alte Abteilungsleiter Friedrich Müller, der 56jährige Regierungsbaumeister Max

Bauer und seine Ehefrau. Der ehemalige mitangeklagte Grundstücksmakler Heinrich Mendelssohn hat es vorgezogen, seinen Wohnsitz nach der Insel Mallorca zu verlegen. Die übrigen zehn Angeklagten waren die Inhaber oder Leiter von Bau- und Vektrofabriken, die vom Rundfunk mit Aufträgen bedacht wurden.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß die Schmiegelder eine Summe von 225 000 RM. erreicht

haben. Hauptperson dieses großen Standals ist der ehemalige Generaldirektor der Rundfunk, Knöpfke, der sich allerdings seiner Verurteilung durch Selbstmord entzogen hat. Der auf zwei Wochen berechnete Prozess begann am Freitag mit der Vernehmung der 14 Angeklagten.

„Der Führer“

Samstag, 30. Juni 1934, Folge 177, Seite 4

# Das Haus der deutschen Kunst im Werden

Von Dr. A. Dettig.

Die feierliche erste Jahresversammlung der Anstalt „Haus der Deutschen Kunst“ ist in München zu Ende gegangen. An die Tagung im Künstlerhaus schloß sich die Uraufführung eines Filmes über die Geschichte des Hauses der Deutschen Kunst und ein Rundgang über die gewaltige Baustelle an. Die Jahresversammlung gab allen die Gewißheit, daß dieser mächtige Bau gesichert ist, nicht durch öffentliche Mittel, durch Verwendung von Steuergebern, sondern nach dem Willen des Führers durch Spenden von Geld und Material aus dem ganzen deutschen Reich.

Zum ersten Male öffnete sich für die Teilnehmer an der Jahresversammlung die Baustelle an der Prinzregentenstraße. Der Anblick der Baustelle in ihrem heutigen Zustande ist überwältigend. 400 Arbeiter treiben das Werk vorwärts, auf daß es nach dem Willen der Bauherren nach Möglichkeit noch in diesem Jahre unter Dach und Fach kommt. Erst am 15. Oktober 1933 fand die feierliche Grundsteinlegung durch Reichkanzler Adolf Hitler statt.

Welche Veränderung in diesen wenigen Monaten! Für das Haus der Deutschen Kunst wurden bis jetzt 84 000 Tagelöhner geleistet. Selbst im strengsten Winter arbeitete man durch. Der Bau wird über sechs Millionen Reichsmark kosten. In Auftrag gegeben und teilweise ausgeführt sind Arbeiten von rund 2,75 Millionen Reichsmark. Heute sind bereits die umfangreichen Fundamentarbeiten so gut wie beendet. Man wandte ein neuartiges Verfahren an. 1180 Betonpfeile mit zusammen 6700 Meter Länge wurden je sechs Meter tief in die Erde eingerammt. Sie sind durch Eisenbetonwellen miteinander verbunden. Auf diese Weise ruht das mächtige Bauwerk sicher auf dem festesten Felsen.

Auf dieses Fundament, das etwa 80 Prozent billiger kam, als wenn man eine Bankettfundamentierung vorgenommen hätte, kommt nun der Unterbau aus Nagelfluh und darauf der eigentliche Rohbau aus dem sogenannten „Reihelheimer Marmor“ zu stehen. Die blaßere Nagelfluh des Unterbaues ergibt vom hellgelben „Reihelheimer Marmor“ zur Natur der Umgebung gewollt, einen milderen Übergang. Augenblicklich sind die Rohbauarbeiten in vollem Gange. Vier hochmoderne Turmdrehkrane von je 25 Meter Höhe und 20 Meter Reichweite erleichtern die Verarbeiten der mächtigen Steinquadern.

Das Haus der Deutschen Kunst wird eine Gesamtlänge von 175 Metern, eine Breite von 80 Metern und an der Gartenfront eine Höhe von 19 Metern haben. Von der vornehmen Prinzregentenstraße aus führt eine 128 Meter lange, monumentale Freitreppe zu den Kolonnaden empor mit ihren 44 Säulen und Mosaik-Rafeldecken. Die Säulenhöhe beträgt mit Basis und Kapitäl 11,80 Meter, die Grundfläche des Hauses 1100 Quadratmeter, der umbaute Raum rund 185 000 Kubikmeter!

Die Grundrischanlage gliedert sich in drei Teile. Der mittlere Teil enthält die Hauptausstellungsräume und ist eingeschossig angelegt. Der südliche Teil nimmt im Erdgeschloß die Geschäftsräume auf und enthält im Obergeschloß eine Folge von Ausstellungskabinetten,

die sich zu Kollektivausstellungen besonders eignen. Der nördliche Teil birgt einen Künstlerfestraum, ein großes Restaurant mit riesigen Terrassenanlagen zum Englischen Garten hin und im Obergeschloß wieder Ausstellungskabinette.

Der Haupteingang führt durch ein Vestibül in die 800 Quadratmeter große Ehrenhalle, die eine Länge von 35 Metern und eine Breite von 25 Metern hat. Die Ausstellungsräume sind durch mehrere Portale erreichbar. Die gesamte Ausstellungslänge umfaßt im Erdgeschloß 4200 Quadratmeter, hierzu kommt noch die Ausstellungslänge des ersten Obergeschloßes mit rund 1000 Quadratmetern. In der Ehrenhalle werden größere Plastiken aufgestellt werden.

Die Abmessungen der Wandflächen aller Ausstellungsräume sind gegenüber denen des alten,

am 5. Juni 1931 durch Feuer zerstörten Glaspalastes um etwa ein Drittel geringer gewählt worden, um die ermüdenden, allzu großen Ausstellungen zu vermeiden. Der gesamte Grundriß baut sich symmetrisch in fünf Meter Abständen auf.

Wie bei der heutigen Führung von maßgebender Seite hervorgehoben wurde, handelte es sich bei gewissen umlaufenden Gerüchten, die besonders draußen im Reich verbreitet wurden und wonach schon die Fundierung sehr große Schwierigkeiten gemacht und sehr viel Geld gekostet habe, um bössartige Redereien. Das Haus der Deutschen Kunst wächst vielmehr empor unter einem günstigen Stern und getragen von einem gütigen Geschick, um bald der deutschen Kunst als Tempel zu dienen, in dem sie sich aufs Neue frei entfalten möge.

## Der Bote des Herzogs

Von Helios Deidesheimer

Jetzt haben sie ihn, die Hunnen. Vom Gaul haben sie ihn heruntergerissen, den sie durch die sandige Heide jagten mit ihren kleinen, wilden Pferden. Stricke klammern sich um seine sählernen Arme, die noch im Befestigen ringen und in die schlauren Furchen schlagen wollen, die ihn umgeben.

Da tritt schon einer ihm entgegen. Buschig die pechschwarzen Haare, die unsauber um das Gesicht stehen, das klein ist und verschmigt mit stehenden Augen. Kurz und herrlich springt ein Wort mit fremdem Klang aus dem kaum geöffneten Mund. Kurz und befehlend — und dann noch einmal.

Der hellhörige Gefangene hat den Kopf gehoben, und seine Augen schauen über die geduckten Gestalten hinweg irgendwohin in die Heide. — Drohend steigt ein Knurren aus der Schar um ihn. Es reizt sie das gelassene Schweigen dessen, die sie fingen, des feindlichen Voten. Noch einmal spricht der Führer der Hunnen jenes fremde herrliche Wort. Ein kleines Lachen, unmerklich fast, ist alles, was er dem Manne entlockt.

Da schwingt höhnisch er an roter Schnur aus seinem Fellenwand heraus die goldene Kapfel mit dem Siegel des Herzogs, die sie dem Voten entriß. Aufsteigend läßt der schwarze Teufel das kleine merke Ding des Gefangenen vor dem Gesichte tanzen. — Der spannt die Muskeln, daß die Stricke knacken. Blut schießt ihm in die Wangen, daß die langen blonden Haare heller noch erscheinen. — Die Kapfel haben sie ihm entriß, die Hunde, die Kapfel mit des Herzogs Votenschaft.

Dann jagen sie davon, schnell aufgefressen, in rasendem Lauf, den gefangenen Mann zwischen zwei Pferden, davon zu den Zelten.

Und als die Nacht kommt, die dunkle, frähe Nacht, da liegt der Blonde abseits in Fesseln an einem Feuer im Lager der Hunnen. Streitenden raten die Führer herum an den Zeichen auf dem dünnen weißen Leder, das die Kapfel enthielt. Sie können es nicht lesen, denkt der Gefangene, und seine Blide schweifen scharf

über, alles zu sehen, was das Lager birgt. Er ist unbewacht, doch lauernd sehen schwarze Augen her, neugierig und ein wenig scheu. Der Blonde ist unheimlich groß und stark.

Ruhiger wird das Treiben im Lager. Die Hunnen braten Fleisch zum Nachtmahl an offenen Feuer.

Da, aus dem Dunkel tritt eine kleine krumme Gestalt. Schief gewachsen und häßlich, zernarbt das Gesicht, mit überlangen hängenden Armen. Tritt in den Kreis am großen Feuer und legt vertraulich dem Führer die Hand auf die Schulter.

Der Gefangene hat es gesehen. Ein Schreck durchzuckt die starke Gestalt. Wie kommt der kleine Krämer her, der friedfertige, unverfälschte Händler?

Da kommt er schon herüber, hat den Gefangenen entdeckt. Höhnisch werden die tiefen, ringeligen Falten im Gesicht des Kleinen, und krächzend tönt die Stimme: „Sieh da, sieh da, wachst stolzer Fang! Schaut an, Gerulf hat nicht mehr Lust zum Leben, Gerulf, der große starke Rede, läßt sich vom Feinde fangen! — Ha, ha!“ — Wie ein ungelientes Kind tänzelt der Krämer um das Feuer herum zu dem gefesselten Mann. Seine Blicke sprechen satanische Freude: „Ja, Freund, so sehen wir uns wieder. Du freust dich wohl? Wie ein hündisches Tier läßt sich der kleine nieder neben Gerulf und sucht ihm unter die geschlossenen Lider zu schauen. Ein zehrender Pfahl liegt in den Augen des Häßlichen, als er sich heranschleicht, kriechend wie ein schmieriger Wollust: „Komm, laß dich fassen, Freund!“ Und geifernd spuckt er ellen Speichel dem Blonde an die rechte Stirn. — „Du weicht fremd, ich will mich freuen, wenn Du morgen stirbst. Du konntest mich ja immer nicht leiden, und daß Du mich schlugst einmal, oh, das vergesse ich nicht.“

Der Häuptling der Hunnen kommt herüber, verdächtig schen ihm das Gefesdel des Kleinen, der in allen Lagern zu Hause ist. In der Hand hält er das entrollte Leder. Eine Frage geht

an den Krämer, unverfälscht und fremd. Gerulf wundert sich, denn in denselben Lauten antwortet der Krumme und lacht dabei. „Ja, Freund Gerulf, das hätte ich bald vergessen. Sagen wollte ich Dir, daß ich lesen kann, gut lesen.“ — Wieder hört Gerulf fremde Worte. Der Krämer streitet sich mit dem Führer. Schließlich wirft der ihm einen Beutel mit Münzen in den Schoß. Gibt ihm dann das Leder.

Und diesmal bleibt Gerulf nicht stumm. „Gund!“ knirscht er durch die Zähne. „Eiender Verräter!“ Und mächtig schwellen die Muskeln unter den Stricken. Der starke Mann wirft sich herum in ohnmächtiger Wut. Nur frei sein und den Krämer erwürgen.

Der sieht fast genierlich zu, wie Gerulf sich bäumt, und von seinen Lippen kommt beißender Spott. Er lacht und freut sich, daß der ihm nichts anhaben kann. Dann beugt er sich nieder zur Flamme und beginnt laut und monoton vorzulesen. Erst deutsch, das Gerulf es hört. — Und der hört, hört die teuren, schwerwiegenden Worte des Herzogs an den Kaiser, hört sie die Worte, die ihm anvertraut waren, die er allein am Herzen trug, die er genau auswendig kennt. Er sieht den Kleinen neben sich vor der großen Flamme gebeugt und gespannt die Gestalt des Hunnen.

Da weiß er, daß alles verloren ist, wenn nicht... Und ein verzweifelter Gedanke wird im Augenblick zur Tat. Bis ans Kinn zieht er die gefesselten Beine an, dreht sich ein wenig zur Seite und schleift sie mit gewaltigem Stoß dem Kleinen in den Rücken, daß er in die Flamme taumelt und regungslos liegen bleibt. — Im Nu ist der Häuptling der Hunnen über Gerulf und drückt ihn nieder, im Glauben, er habe sich seiner Fesseln entledigt.

Ein Schrei ist durch das Lager gegangen. Dann stürmt es herbei von allen Seiten. Sie ziehen den Krämer aus den Flammen, sie werfen sich auf Gerulf, daß er unter dem Knäuel die scharfen Stiche nicht spürt, die ihn verletzten. Dann wird er langsam frei und liegt lächelnd und schön in seinem Blute. Der Kleine stirbt noch in derselben Nacht. Das dünne Leder mit der Votenschaft des Herzogs ist verbrannt. Gerulf weiß, daß er froh sterben wird.

## Aus Kunst und Leben

Florian-Geyer-Spiele in Würzburg

Die auf dem historischen Boden des Bauernkrieges in Siebelstadt bei Würzburg traditionellen Florian-Geyer-Spiele werden in diesem Jahre vom 1. bis 8. Juli stattfinden. Man hat den Zuschauerraum jetzt so erweitert, daß er 4000 Personen fassen kann. In der Rolle des Florian Geyer wird man diesmal Alois Sator vom Würzburger Stadttheater sehen.

1000 Mitwirkende bei den Römerberg-Festspielen. Die als reichswichtig anerkannten und unter dem Protektorat von Hermann Göring stehenden Festspiele vor dem Römer in Frankfurt a. M. werden in großartiger Ausstattung in Szene gehen. Auch in diesem Jahre stehen die Spiele im Zeichen des klassischen Schauspielers, und zwar werden die „Wallenstein“-Trilogie, die „Jungfrau von Orléans“ und Kleists „Räuber von Heilbronn“ aufgeführt werden. Bei den Massenspielen kommen ganze Reiterregimenter, Artillerie und Fußvolk in historischen Uniformen auf die Bühne; im ganzen wird man über 1000 Mitwirkende zählen.

## Ein Dichter des deutschen Charakters

Kurt Geucke — 70 Jahre

Von Curt Hoyer

In diesen Tagen feierte Kurt Geucke seinen 70. Geburtstag. Als Bundes-Trauerer, „Sebastian“, die Tragödie des königlichen Doppelgängers und erlösenden Menschen, um die Jahrhundertwende in Dresden unter Seebach auf der Hofbühne zur Uraufführung kam, da erkannte man in diesem einen Werke schon den Meister, den Erben der großen klassischen und romantischen Kunst der Deutschen. Aber das Zeitalter war diesem Erbe in seinem lebenden Träger nicht günstig: mit anderen bedeutenden Schöpfern seiner Generation wurde auch Geucke in den Hintergrund gedrängt. Sein reines Ethos war nicht einer Zeit entsprechend, die im Materiellen aufging und sich in der Kunst in Alltagskleinigkeiten verlor. Geucke umschloß den Alltag seiner Zeit auch, wie seine preisgekrönte Ballade vom „Kummerhifflein“ der armen Wäberin beweist. Er griff auch — sowohl im „Sebastian“ wie auch in seinem großartigen Kolonialroman „Auf“ in die Welt der Ueberseeländer hinaus, er meisterte als Erbe der romantischen Kritik großen Stills auch den realistischen Ausdruck der Erlebniswelt des modernen Menschen. Aber immer stand hinter allen seinen Schöpfungen ein reiner Mensch, ein sittlicher Kämpfer für unbedecktes Seelenlum. Sein Ethos war aus der besten Bürgerlichkeit zum Heroischen entwickelt: ihm galten die großen einfachen Tugenden unseres Volkes noch bedingungslos: Treue, Güte, selbstloser Einsatz, Redlichkeit bis ins Kleinste, Verehrung der Frau, männliches Wehalten auf gewonnener Ueberzeugung bis zur Selbstaufgabe — alles Tugenden eines im höchsten Sinne „einfältigen“ Menschen. Und

so wurde seines Sebastian Nothfrei Ausdruck seines eigenen Erlebens:

Was ist der Mensch, den keine Sehnsucht fährt,  
Der Liebe hat, und darf sie nicht verschwenden,  
Ein Mann der Einsamkeit — wie ich!...

Und auch in seinem wundervollen deutschen Märchenluftspiel „Der Meisterdieb“, das jüngst in Frankfurt a. D. eine bezaubernde Auferstehung erlebte, schwingt dieses Ethos — hier ganz leicht und frei gestaltet in der einzigartigen Figur des alles Ueberliche rühmenden Meisterdiebs. Zugleich eine der schönsten Liebesidyllen deutscher dramatischer Dichtung — hütlos echt, ganz ohne Schwüle und Krampf, ganz abseits der bedaktenen Moderne.

Immer führt das Werk den Dichter wieder hinab in die letzten Tiefen, dort, wo der Deutsche seine wahrhaftige Haltung finden muß: der Arbeiter im Bergwerk, Ruß, muß alle Weiden dieses Lebens auskosten, um auf fernem Südpol ein kleines Reich deutscher Menschlichkeit unter unsäglichen Opfern zu gründen. Immer glüht in dem Dichter die heiße Liebe zu seinem Volke, dem er aber alle Charakterisierungen in satter Zeit und erst recht in der Zeit der Schmach vorhielt. Und zuletzt hat der Dichter all sein Erleben im Weltkriegszeitalter gesammelt in der noch unausgeführten „Festtragödie“ — einem Wurf von überzeitlicher Größe — das Drama des erneuerten deutschen Volkstheaters!

## Stuttgarter Kunstbrief

Die gegenwärtige Ausstellung im Stuttgarter Kunstgebäude ist zu einem großen Teil rückblickender Art.

In diesen Tagen, da die Kulturwelt den 50. Todestag Ludwig Richters feiert, war es eigentlich selbstverständlich, in einer deutschen Kunstaussstellung auch dieses so einmaligen und bleibenden Künstlertums zu gedenken.

Wie nah erscheint gerade uns Heutigen der, der einmal das Wort ansprach: „Ein Mensch ist um anderer, nicht um seiner selbst willen da.“ Hier ist ein Ton, der uns bis zum Herzen emporreicht — über Generationen hinweg. Es ist derselbe Ton, der aus seinen Arbeiten spricht: der Ton des deutschen Volkslieds.

Auch sonst trägt, wie gesagt, die gegenwärtige Kunstschau einen besonderen Gedächtnischarakter. Der bald 70jährige Münchener Maler Hermann Groeber fällt mit einer aufschubreichen Auswahl aus seinem Lebenswerk drei Eile. Dieses Lebenswerk, das eine Reihe von Stilmitteln verwandte und doch ein Eigenes blieb, weil es spärlich von scharfer künstlerischer Zucht begleitet war, ist reich und stark und einheitlich geworden, voll Phantasie und hoher (auch handwerklich sauberster) Kultur. Groeber ist ein geradezu virtuoser Porträtkünstler, aber zugleich mit einer bewundernden Charakterisierungsfähigkeit. Von besonderem Reiz aber sind seine Zeichnungen, Skizzen, Entwürfe, in denen, wie oft, das Wesenhafteste eines Künstlers in Erscheinung tritt.

Einem anderen Siebzighährigen, dem Stuttgarter Maler Rudolf Veltin jr., gilt eine andere, an Umfang und künstlerischer Vitalität allerdings geringere Auswahl. Es ist ein sehr lebensvoller Künstler, mit höchsten und innigen Landschaften in der Hauptsache. Rudolf Veltin jr. indes spricht uns stärker an, nicht etwa, weil er, als zeitlich Näherer, irgendwie „moderner“ malte. Der junge Veltin ist ein Älterer, wenn man so sagen will; er ist ein ins Göttliche neigender Künstler. Freilich dem Sinne nach zu verstehen. Die strenge, der Form zureichende Art läßt manche Hoffnungen zu. — Eine weitere Gedächtnisausstellung gilt dem bald 60 Jahre toten Münchener Karikaturisten Graf Franz Rocco. Wenn auch ein großer Teil seiner Arbeiten zu sehr zeit- und persöhnlichkeitsbedingt sind, so ist doch der

Humor überwältigend und das Ganze zugleich eine scharfprofilierete Zeitgeschichte von großem Reiz.

Eine schöne Bereicherung bildet die Leihgabenammlung der diesjährigen Deutschen Frühjahrsausstellung Darmstadt, aus der eine Reihe erlebnistiefer und starker Bilder nach Stuttgart gekommen ist: so das große Cornelius-Porträt vom Berliner Maler Erich Buettn er, dann das in liebevollster Jungferlichkeit geschaffene Bild „Heimatscholle“ von E. A. Brendel aus der Ober-Gegend. Die meisten Arbeiten sind seit der Darmstädter Ausstellung bekannt. Der kleine Auschnitt gibt Zuversicht: Es wird eine neue Blüte aufbrechen. Ein Volk, das sich in einer ungeheuren Bestimmung fand, wird sich auch seine Denkmäler formen.

D. Sailer.

## Neuartiger Thingplatz in Hamburg

Die Stadt Hamburg hatte einen Thingplatz-Wettbewerb für Architekten ausgeschrieben, bei dem jetzt der Entwurf von Hermann Dieckel mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Der Entwurf zeigt einen Einheitsbau von 357 Metern Länge und 116 Metern Breite, der nahe an das Helligschloß gerückt ist. Das Charakteristische des Baus besteht in zwei verschiedenen hoch gelagerten Verkehrsebenen, von denen die eine ein Höhenstraßensystem in etwa vier Meter Höhe trägt und für den Aufmarschplatz gleichsam als Galerie dienen soll. Eineinbezogen in den Thingplatz ist eine Ausstellungshalle, die ein Untergeschloß in der Ebene des Aufmarschplatzes und einen Hauptraum in der Höhe der Galerie trägt. Der Entwurf faßt also Thingplatz und Stadthalle zusammen. Die preisgekrönte Arbeit kam unter Mitwirkung des Hamburger Architekten H. Hillmer und des Berliner Regierungsbaumeisters W. Schlempp zustande.

# Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(10)  
„Wir heißen Ihnen ja nicht den Kopf ab!“ hat mich der Wachtmeister beruhigt. Er war eigentlich ein hübscher Mensch. „Sie sollen ja nur nachträglich noch ein paar Auslagen machen! Kleingeld!“ Wer wird sich denn so haben? Lobnt sich ja gar nicht, Fräulein Heidebluth!“

Wir hat das Herz doch unheimlich gepostet, und ich hätte gewünscht, ich wäre Gott weiß wo. Aber ich habe mich schnell ein bisschen nett gemacht, und als ich fertig war, ging ich an die Kammertür von meinem Mädchen, der Ernestine, und machte die Tür auf und rief dem Murrmetter hinein, ich würde eben noch einmal wegen der Sandnerischen Sache um Auskunft gebeten und müsse weg, und sie solle die Tür gut hinter mir zumachen. Da ist keine Antwort gekommen, und ich habe Licht gemacht und gesehen: Der Ernestine ihr Bett war leer! „Ja — was fällt denn dem Mädel ein, nachts aus dem Hause zu laufen?“ sage ich ganz entsetzt.

Und der Wachtmeister, mit einem ganz merkwürdigen Gesichtsausdruck, der mir gar nicht gefiel: „Die Ernestine Kürbis ist schon an Ort und Stelle! Die hat sich dort freiwillig eingestellt werden! Das ist ja der Zweck der Übung!“ Dann hat er mich am Arm gefasst und gesagt: „Fräulein Heidebluth — erlauben Sie, daß ich Sie bis hinunter stütze? Die Treppe ist steil... Sie stolpern ja!“

Ja: Die Beine haben mir geschwankt. Ich bin mit Mühe unten angekommen und in die Droschke gestiegen und weggefahren zu der schrecklichsten Stunde meines Lebens.

Es folgt hier die Niederschrift des Kaufmanns Daniel Nottebohm, Kaffee engros:

Ja — wir hatten ja nu wohl an dem Abend unser lüttes Spielschen gehabt, wie schon seit Jahren. Denn wir waren ja alle drei längst keine Grünhörnchen mehr, sondern erfahrene Leute, die sich heftig auf der Welt den Wind haben um die Nase wehen lassen, und ich bin mit meinen fünfzig der Benjamin in dem Kleeblatt der alten Junggesellen. Die beiden andern — die haben schon fünfzehn, zwanzig Jahre länger Baumwolle und Zigarren importiert als ich meinen Kaffee und hatten schon schlohweiße Köpfe; bei denen war der Fall hoffnungslos, was man so die Liebe nennt und nun wohl gar die Ehe. Gingenen ich —? Jong, Jong: Ich hatte ja erst graue Haare, wenn von der Ware auch gerade nicht mehr viel auf Lager war, und einen granen Vollbart. . . Ich habe vor mich hingelächelt: Junger Flieder ist dagegen Kaff!

Dann ist mir das Nöcheln so sachte wieder vergangen, und ich war in meine Gedanken verfunten und habe gespielt wie ein Swin.

Und der Neuwert, der Baumwollmensch, fragte über seinen Grand mit zweien weg:

„Wann wirste denn begraben?“

„Am Zwanzigsten dieses Monats ist mein Geburtstag!“ sagte ich. „Da wird es öffentlich verkündet, daß ich demnächst klar vom Junggesellentum abkomme!“

„Na — denn man tau!“ Der Zangemeister, der Zigarrenmann, mischte die Karten. „Aber dat helpt, ja nu nich mehr! Wir haben dich gewarnt!“

„Weil ihr die Luise Heidebluth nicht kennt!“ sprach ich und nidte still. „Kinnings — dat's ja was für meine alten Tage. Die ist nicht nur schund von Aussehen. Die ist klug; die hat Energie; die hat ein helles Köppchen; die hilft mir in dem Geschäft; die lebt sich mit dem Kaffee ein wie mit den Hüten. . . Ja. . .“ Ich legte gerührt die Karten hin. „Wenn so die Liebe über einen kommt —“

„Spät kommt sie, doch sie kommt!“ grollte der dicke Neuwert.

Und ich, mit einem tüchtigen Schluck Rotwein: „Ich wünschte euch, ihr hättet so ein Johannisfeuer wie ich im Leibe! Besser spät als gar nicht!“ Gut. Wir blätterten nun weiter in des Teufels Gebetsbuch, und schließlich schmiß der Neuwert die Karten hin. „Mit dem alten Esel ist nicht zu spielen!“ sagte er. Mit dem alten Esel meinte er ja wohl nu mich — nicht? „Der Mann ist verliebt. Der Mann tritt — in was tritt er? Na ja: In die Ehe tritt er. . .“

„Und dabei macht der greise Jüngling ein Gesicht, als hätt' er zu enge Stiebel an!“

„Das gilt nich meiner Louise!“ Nun legte ich auch mein Spiel auf den Tisch. „Nacht nicht! Das sind nicht die Stiebel, was mich drückt. Von dem, was mich immerzu drückt, von dem kann man nur mit ganz bannigem Ernst sprechen. . .“

Der Neuwert hat ohnedies so wäff'rige Schell-

fischaugen im Kopf. Nu werden die ganz feindlich. „Gang bloß nicht wieder mit deinem Fall Sandner an!“ hob er seine Handschuhsnummer acht. „Dagegen ist für mich die Seerkrankheit schon der klare Zucker! Dat's ja ganz schrecklich! Dat's wie die olle Grippe! Dem entgeht man nicht! Wo du heute hinkommst, da läutet's: Sandner, Sandner! . . . Der Mann ist nun mal tot. . .“

## Der Posaunenrutscher / Von Kuni Tremel-Eggert

Basijahn Hütter heißt der Posaunist der Stadtkapelle von Toppfenhausen. Er ist ein langer, dürrer Kerl, so lang, daß er sich in allen Stuben an die Lampen stößt und bei allen Türen an die Querbalken.

Er hat ein miserables Musikgehör und spielt hundeschlecht, aber das tut nichts zur Sache, Musiker ist er trotzdem.

Er ist Posaunist, Klarinettenposaunist, viele Jahre schon. Nun sind bei diesem Instrument die Töne gebunden; wenn also einer viel läßt und gut aufpaßt, geht's schon. Das tat der lange Basijahn und so wußte eigentlich — außer seiner Frau — in ganz Toppfenhausen kein Mensch um sein schwerwiegendes Musferrmanfo. Das wäre wohl auch niemals aufgefunden, wenn den Stadtmusikmeister Abel nicht auf einmal der höhere künstlerische Ehrgeiz befallen hätte, indem er behauptete, er wolle nun endlich aus einer bisherigen Bauernmusik eine Stadtmusik herauskristallisieren. Dem Basijahn aber erklärte er, daß er dazu unbedingt Zugposaune lernen müsse, denn zwischen Zugposaune und Klarinettenposaune sei im Klang und überhaupt — ein Unterschied wie zwischen einer Gitarre und einer Geige.

Der Basijahn murrte. Der Musikmeister aber bestellte trotzdem die Zugposaune und der Basijahn fing an Zugposaune zu lernen.

Leicht gingen die Züge von dem so einfach aussehenden, blickblauen Ding, spielend leicht, zu leicht, denn schon das kleinste Ruckchen machte einen Viertels, einen halben, einen ganzen Ton aus und an mancher Stelle gab's sogar mehrere verschiedene Töne.

Weil der Basijahn nicht schwitzte! Blut

„Aber er soll nicht andere in den Tod nach sich ziehen, die nichts dafür können!“ sprach ich und stemmte den Kopf in die Hände und brütete vor mich hin. „Ich war einer von den zwölf Geschworenen. . .“

„Das hast du uns in den letzten Monaten oft genug vertellt! Los, Mann! Sag nich mehr und schmeiß die warten Gedanken über Bord und den ältesten Jungen auf den Tisch des Hauses! Den haste doch? Seh' ich dir an!“

„Ich kann nicht mehr spielen!“ sagte ich. „Und was die Gedanken sind — das möt woll so sein! Ich war damals von vornherein gegen die elf andern Schafsköpfe. . .“

„. . . Weil du besangen warst, alter Sohn! Du warst verknüpft, weil ein gewisses Fräulein Heidebluth da hat als Zeugin aufmarschieren müssen. . .“

Ich schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ja — das hat mich enttäuscht!“ sagte ich mit harter Stimme. „Das war ausverhämmt! So spielt man nicht mit dem Ruf eines braven jungfräulichen Wesens! Zum Glück stand die arme Unschuld gleich gerechtfertigt da; von der

Sorge um Luisechen — ha war ich als Geschworener bald ab. Aber nun kam das Schreckliche, ihr alten Seeräuber: der Wahrspruch. . . Ich habe mich — einer gegen elfe — gestemmt!“

Ich fischte mir aus der Zigarrentasche vor dem Zangemeister eine seiner echten Havannas — die sind ja das Beste an dem Mann — und stach sie mir in die Physiognomie, um meine Unruhe zu meistern. „Von den elfen waren zehn netto Dösköpfe, die überhaupt nicht wußten, was sie wollten, und der letzte, das war ein nervöser Herr — mit einem Händegeschickel und einem Sprechanismus — an dem ist ein Staatsanwalt verloren gegangen. Der zähfte mit seiner Füstelstimme an den Fingern auf: „So und so war's! So muß es gewesen sein! Sonnenklar!“ Und die andern haben dem Leitshammel geglaubt!“

„Na — du doch nicht?“

„Gott sei Dank! Bei mir kann man wohl von einem „Prediger in der Wüste“ sprechen! Ich habe, wie es so weit war, feierlich nein gesagt: „Sie ist nicht schuldig! . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Lampenfieber hatte er, wenn er sie nur anpackte. „Berichten! Zermalmen!“ So dachte er oft, wenn er die Züge hin- und hertrieb.

Und dann nahte der Tag des großen Wiederkrankenzertes. Drei Nächte vorher schloß Basijahn Hütter sein Auge mehr. Am Abend selbst aber warf er den tiefen Keller so um und um, daß man meinte, im Gelächter des ganzen Saales das Gepolter hören zu müssen.

„Du kannst dich vor keinem Menschen mehr bilden lassen! Knurrte die Frau.

„Leben, üben, üben, noch mehr üben“, sagte der hilflos verirrte Kapellmeister und räusperte sich heftig.

Der Basijahn aber dröhnte: „Mache! Mache!“ Und er bekam sie, ganz unerwartet und fast — fast ohne sein Zutun.

Der alte Baron von Baben, Gutbesitzer und Schlossherr, Mägen und Förderer der Stadt, wurde Siebzig. Groß mußte das gefeiert werden.

Seine Burg liegt auf einem sehr steilen, jäh aufsteigenden Bergkegel, zu dem eine schmale Straße hinaufführt. Dabinan stieg am Abend die Stadtkapelle von Toppfenhausen und stellte sich im Burghof auf zu einem Ständchen. Das halbe Städtlein war mitgenommen und nun trampelten die Leute vor Kälte, denn der Wind piffte scharf um die Ecken. Der Basijahn aber hatte zu tun, daß ihm die Züge seiner Posaune nicht einfroren, so kalt wars. Sie spielten drei Stücke und nachher spielten sie zum Tanz auf in der Gesehndestube. Dazu gab's Freibier, Brauwürste und Brezen. Des Basijahns Lunge lag in ihm wie ein trocken's Fensterleder, und da das Bier stark war und kellerfrisch, faugte er, was er konnte. Bald sah er die fidele Gesichter seiner Freunde und Kollegen doppelt. Wie er in der Verfassung musizierte, läßt sich denken. Aber die Stimmung war schon hoch und hielt prächtig durch bis 4 Uhr in der Früh. In der Stunde erst sahen sich die Musikanten wieder auf der Straße, die bergabwärts führte. Nicht lange, da wars, als sei ein Sturmwind in sie gefahren, und hätte alle umgerissen. Nur der Menschensjakob mit seiner Baßgeige verdingte sich grad noch am Statetenzaun.

Am gewaltigsten aber pfeiferte es den Basijahn hin und so hart fiel er auf etwas auf, so hart, daß ihm alle Rippen krachten. Er fluchte schier endlos, kam auch nimmer auf, denn bei dem Glatteis war es, als ob ihm der Teufel selbst ständig die zwei Beine unterm Hintern wegriß. Der Teufel? Selbstverständlich — das war er in Person, da, da unter ihm. Und nun bewegte er sich gar, fing an zu rutschen, bergabwärts und knirschte blechern. Ein Loch riß dieses Knirschen in den schwarzen, alkoholumnebelten Verstand des Basijahn und er sah, erkannte das helle Glänzende, das er riß. Fester setzte er sich, noch fester, bis alles nachgab unter ihm, packten den Schnürpfel des Wachsstockes und fuhr wie auf einem Schlitten zu Tal. Endlich kam er heim, froh ins Bett und fiel mit dem dunklen Bewußtsein einer schweren Schuld in einen abgrundtiefen Schlaf.

Das Zetern seines Weibes weckte ihn. Da stand sie vor seinem Bett und hielt einen Knäuel Messingrohre mit einem total verdächtigem Trichter in den Händen.

Gut spielte er sein Entsetzen, direkt großartig und alle glaubten ihm — nur sie nicht. Sie sah ihn an, kniff die Augen zu, und sagte verächtlich: „Mir mach nich weis — du — du — Posaunenrutscher!“

Dies Wort fuhr mächtig in ihn. Während warf er sich auf die Seite und schlief erst nach einer Weile wieder ein.

Eine Tages aber sagte es einer im Wirtshaus, einer, ders nicht von ihr hatte: „Was willst denn du? Du Posaunenrutscher!“ Eine Laichsalve quittierte ihm. — Die Bezeichnung war zu gut, zu treffend. Klar, daß der Basijahn Hütter seitdem Posaunenrutscher heißt.

Das ist ihm natürlich nicht angenehm, aber er wehrt sich dennoch nur schwach dagegen, nur schelnhalber, denn — wer nun einmal unter zwei Uebeln zu wählen hat, tut gut daran, dem geringeren den Vorzug zu geben.



An einem Havelsee.

„Der Fahrer“

# Aus der Bewegung

## Fußmarsch Hamburg-Berlin

Die alte Garde von der Waterkant am Ziel - 330 Kilometer in 10 Tagen

Die Mittagssonne brennt unbarmherzig. Der Asphalt der Berlin-Hamburger Chaussee ist weich geworden wie Butter. Wer jetzt nicht unbedingt über die Straße gehen muß, der bleibt lieber daheim in dieser unerträglich schwülen Hitze.

Wir wollen der Hamburger Alten Garde entgegenfahren. Hinter Döberitz, da wo die Chaussee einen scharfen Knick macht, kommen sie an, 188 Hamburger Kämpfer. Vor dem Spielmannszug ein reichlich zwei Zentner schwerer Tambourmajor, und nach den Spielern die alte Hamburger Sturmflagge, verblasst, zerrissen und zerfetzt. Die Fahne war gut zehn Jahre lang treuer Begleiter der Alten Garde. Sie mußte auch mit auf dem Marsch nach Berlin.

Dann folgen die Männer aller Jahrgänge. Alte und junge, die diesen Marsch von 330 Kilometern in zehn Tagen bewältigten. Mit durchgeschwitzten, offenen braunen Hemden, brennenschmied, blaue Hamburger Marinehüte im Gürtel, und das Ehrenzeichen der Alten Garde an der Brust.

Mit schneidigem Marsch geht es nach Döberitz hinein. Essen wird gefaßt, und das Erzähl... beginnt. Die Mannschaftensführer Hans V. I. d. und M. a. t. u. s. e. d. sind begeistert über die selbstverständliche Disziplin der Alten Garde, die ohne Krankheit und Unfall diese enorme Leistung vollbracht haben. Und die Männer selbst essen kaum, sie wollen nur erzählen, sind überfüllt gepropft mit Erlebnissen.

Da ist der Hg. Nummer 1297,

der Schornsteinfeger P. e. n. s. b. o. r. n., der als Altkamerade mitgekommen ist. 68 Jahre hat er auf dem Rücken, aber jung fühlt er sich wie ein 25jähriger. Anno 22 ist er mit seiner Frau in die Partei eingetreten, und seitdem hat er an seinem Plabe ohne Unterlaß gekämpft für die Idee des Führers.

Er ist Reichstagsabgeordneter, jetzt auf dem Marsch aber das Finanzamt, wie lachend von allen Seiten verkündet wird. Von ihm kann jeder ein paar Groschen für ein Glas Bier bekommen.

Da ist der Truppführer beim Reiterturn K. i. s. e. l. Mit 66 Jahren noch aktiv tätig und nicht einmal schlapp gemacht, 330 Kilometer. Das will schon was heißen. Seit 1927 steht er in den Reihen der braunen Armee.

Da ist der Bürgermeister von Bergedorf D. r. e. w. s., der als ganz alter Parteigenosse nun neben mir sitzt. Als der Marsch vom Holtenplatz in Hamburg am 18. Juni losging und sie nach 17 Kilometern nach Bergedorf kamen, da hat sie der Bürgermeister D. r. e. w. s. mit einer Ansprache empfangen und hat dann selbst den Affen aufgenommen und ist, ein alter Kamerad unter alten Kameraden, mitmarschiert.

Es sind viele alte Freikorpskämpfer dabei, Hochbader, Schwarze Reichswehr, Freikorps von Raben, Blücherbund.

Sie sind überall herzlich aufgenommen worden, und das Bild war überall das gleiche.

Vor dem Dorf oder vor der Stadt stand schon die Kapelle und begleitete sie in den Ort, wo sie bewirtet wurden. Aber über eines sind sich die Männer alle einig: sehr nett war es Grabow in Mecklenburg.

Mittags bei sengender Hitze marschierten sie mit klingendem Spiel ein. Raft war nicht vorgezogen, aber man ließ sie eben nicht weiter. Der Bürgermeister hielt eine herzliche Rede und dann spielte die Musik mitten auf dem Marktplatz zum Tanz auf und dann griff sich jeder ein Mädel — und die standen genug herum — und es wurde getanzt. Zwei Stunden dauerte das Vergnügen. Dann rief das Horn zum Sammeln und weiter ging es in Richtung Berlin, noch stundenlang geleitet von der Grabower Jugend. Einer der ganz Alten hatte Geburtstag gestern, 60 Jahre ist er alt geworden. Am Tage zuvor erfuhrens die Kameraden und als dann Einmarsch im Quartierort war, da wußte es die ganze Bevölkerung. Das gab einen Empfang wie in Berlin während der alte Amanullah empfangen wurde. Seine Quartiergeber hatten es sich nicht nehmen lassen, einen regelrechten Geburtstagsstisch zu decken und Kuchen zu backen.

### Das schönste Erlebnis

hat wohl Hans Voldt gehabt, als er gestern wiedererkannt wurde von den braven Leuten,



die ihn in seiner schwarzen Reichswehrzeit aufgenommen und monatelang versteckt hatten. Herrgott muß das eine Freude gewesen sein. Nun heißt es wieder: Fertigmachen. Diesmal zum Marsch nach Spandau.

Die alten Knaufbeine nehmen den Affen auf und treten ins Glied, um die letzte Etappe mit demselben Schneid zu erlebigen.

Die Alte Garde Hamburgs hat beweisen wollen, daß sie noch immer bereit ist zu jeder Zeit alles zu tun und für die Idee alles zu leisten. Sie will am Grabe Horst Wessels das Gelübnis ablegen, für das Werk Adolfs Hitlers weiterzukämpfen ihr Leben lang.

## Am Schwarzen Brett

Marschblock 6 (Ortsgruppe Süd I, II und Weiherfeld)

Die Politischen Leiter der Ortsgruppen Süd I, II und Weiherfeld (Marschblock 6) treten am Sonntag, den 1. Juli, pünktlich um 8.50 Uhr vormittags in Uniform (ohne Waffenrock) auf dem Werderplatz beim Indianerbrunnen zum Abmarsch nach dem Engländersplatz an.

Die Ortsgruppenleiter haben beim Antreten die vorgeschriebene Stärfemeldung, getrennt nach Amts-, Seiten- und Blockleiter an den Unterzeichneten abzugeben und sind für die reiflose Teilnahme ihrer Leute verantwortlich.

Der Marschblockführer: Fall.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Süd II  
Am Samstag, den 30. Juni 1934, 20 Uhr, findet im Nebenraum zum Abtal eine Sitzung der Pol. Leiter statt. Erscheinen aller P.O. der Ortsgruppe II III pünktlich.

Der Ortsgruppenleiter.

NSG. „Kraft durch Freude“, Karlsruhe  
Am Mittwoch, den 4. Juli 1934, abends 8 Uhr, findet im Bad. Staatstheater eine Vorstellung der NSG. „Kraft durch Freude“ statt. Zur Aufführung kommen die 3 Einakter von „Thoma“. Karten hierfür zum Preise von M. 0.40 können bei den Betriebszellenobmännern oder auf der Geschäftsstelle, Schützenstraße 18, abgeholt werden.

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe-Etlingen.

NS-Lehrerbund

Reichsfaschistische Gymnastik und Tanz  
Montag, 2. Juli, 14 Uhr, Kriegsstraße 162, Ortsgruppenversammlung.  
Die Ortsgruppenfaschistischer Leiterin.

## NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Veranstaltungen anlässlich der Amtswahlertagung am 1. Juli 1934

4-6 Uhr Führungen durch die Stadt:

- Bilbergalerie,
- Schloß,
- Armeemuseum
- Schloßgarten,
- Stadtgarten
- Strandbad Rappenswört

4 Uhr Stadtgarten Volkstümliches Konzert des Philh. Orchesters (Dirig.: W. Jehn).

5.30 bis 7.30 Uhr: Konzert der I. Karlsruher Mandolinengesellschaft (Dirigent: Kammervirtuose Julius Gebhardt).

In den Pausen heitere Dialektvorträge, Romeo, Ganther usw.; Vortragmeister Bruno Schmitt-Wiburger, sowie der Handharmonika-Solisten Ernst Diszleit und Fritz Ruffmann.

Ballett der Tanzschule Cilla Herrmann (Musikal. Leitung: Theo Hollinger)

5 Uhr „Grotteste“

6 Uhr „Schwäbisches Allerlei“

20 Uhr Sonderkonzert des Philh. Orchesters (Gastdirigent: Johann Strauß, unter freudl. Mitwirkung der Gesangsvereine Junfer & Ruh, Viederfranz Daxlanden sowie des Männerchors des Arbeiterbildungsvereins, Karlsruhe (Leitung: Chorleiter Franz Müller).

„Ein Abend beim Walzerkönig“

Tanzaufführungen auf dem See (Tanzschule Cilla Herrmann).

21 Uhr „Rosen aus dem Süden“

21.30 Uhr „Dorfmusik“

22 Uhr „Schwäbisches Allerlei“

Die Sonderkarten zu 20 Pfg. berechtigen zum Eintritt in den Stadtgarten sowie zu den Konzerten.

# Ferien..!



auch für den Fuss!  
im leichten Schuh, der ihm wohltut:

# SALAMANDER

der Schuh vorbildlicher Passform -  
der Schuh vollendeter Eleganz -  
der Schuh äusserster Haltbarkeit!

Karlsruhe, Kaiserstraße 175

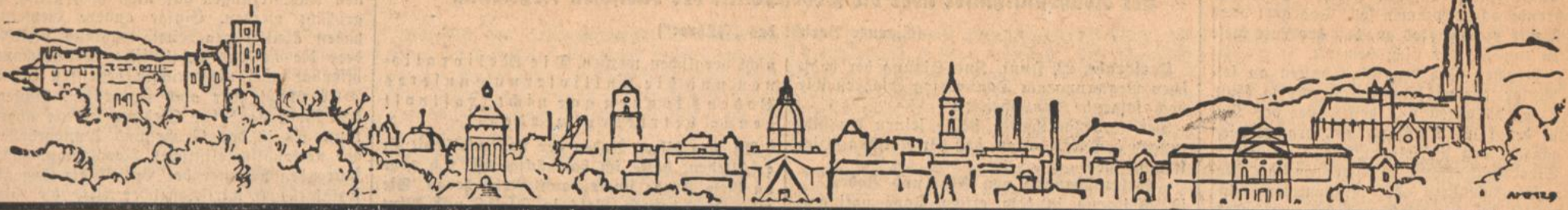
Der Führer

Samstag, 30. Juni 1934, Seite 7





# DAS BADISCHE LAND



## Mit einem Rheinmotorschiff nach Mannheim

Samstagmittag. Draußen am Rheinhafen wird allerorts die Arbeit schon eingestellt. Nur an einer Stelle der hohen Raimauer drehen sie die Krane noch emsig und verladen ihre Last in das Innere eines großen Motorschiffes. Das muß mit etlicher Ladung noch mittags nach Mannheim abdampfen. „Wittebrugg“ steht mit großen Buchstaben angeschrieben, in Rotterdam ist seine Heimat. Durch das lebenswichtige Entgegenkommen der Direktion der Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft dürfen wir auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege Mannheim besuchen.

Die Zeit wird nicht lange; es ist ein oft gesehenes, doch immer fesselndes Schauspiel, wenn sich ein Kahn beladen wird. Vor allem sind es diesmal große Mengen von Zeitungspapier in den bekannten gewaltigen Rollen, die im Schiffsrumpf und auf dem Schiffsoberbau verladen werden. Sie kommen aus den Papierfabriken des Murgtals, um an den Niederrhein zu gehen. Große Stöße von Brettern sind schon verladen; ebenso zahlreiche Ballen mit Kohleextrakt. Endlich ist die letzte Last verladen, die Räder verlassen schnell das Schiff, die Krane des Schiffes werden umgelegt; die Anker werden aufgezogen, die haltenden Tauen fallen, und schon beginnt sich die Schraube zu drehen. Uns vorne an der Spitze des großen Schiffes ist es völlig rätselhaft, wie es durch die Menge der eng aneinanderliegenden Kähne durchkommen soll. Doch es gelingt! Gar manches Schiff wird still und freundlich ein wenig auf die Seite gedrückt. Endlich sind wir los!

Jetzt noch ein zeitraubendes Manöver: das Schiff muß gedreht werden, bis es richtig liegt, und nun geht's in ruhiger Fahrt in den Südkanal hinein. Imponierend breit liegt die Wasserstraße vor uns; da sie noch nicht ganz ausgegabbert ist, kann man genau die tatsächliche Verbreiterung verfolgen. Und welche ein riesiges Gelände ist für allezeit Hafenniederlagen links und rechts dadurch erschlossen worden! Es gibt so viel zu sehen, und das Schiff zieht so schnell seine Bahn, daß wir fast die Baustelle des neuen Delfbeckens übersehen. Und nun sind wir schon am Vorhafen; der dort ständig aufgestellte Posten wird verständigt, wieviel wir geladen haben; er muß nämlich die vorüberfahrenden Schiffe den betreffenden Schiffahrts-Gesellschaften melden; daneben hat er den Motorbooten und Schleppzügen Weisungen durch Auf- oder Flaggen-signale zu geben. Ihm zur Seite kontrolliert auch ein Bollposten die Schiffe, ob sie kollisionsfähige Waren führen; auf unserem Schiff wird eine rote Fahne hochgezogen, zum Zeichen, daß wir nichts zu verzollen haben; so läßt uns auch ein Bollschiff bei Maxau ohne weiteres passieren.

Gerade wie wir in den Rhein hinausfahren, nähert sich ein gewaltiger Schleppzug, der in den Hafen herein will. Wie soll das gehen, reicht der Platz? Und siehe da, die anscheinend so schwerfälligen Schiffe gehören leicht dem Steuer und gleiten elegant aneinander vorbei.

Vor uns dampfen schon eine ganze Menge von einzelnen Lastschiffen und Schleppzügen dahin. Jeder beeilt sich vorwärts zu kommen, denn die Schiffbrücke bei Maxau ist gerade offen. Auch wir haben noch Glück und rutschen noch gerade hindurch. Sonst hätten wir vielleicht sehr lange warten müssen, bis die Schiffbrücke wieder ausgefahren wird. Erst da erkennt man so recht, was solch eine Schiffbrücke mit Eisenbahnverkehre für eine Behinderung der Schifffahrt darstellt und welche segensreiche Tat die Erbauung der neuen Rheinbrücke ist. Vom Wasser aus sieht man von den Neubauten selbst noch nichts.

So gleiten wir still auf dem Rhein dahin. Vom Geräusch des Motors hört man vorne am Schiff nichts, nur leise Schwingungen geht durch den Rumpf. Eine friedvolle Fahrt führt uns nun den Rhein hinab. Es gibt viel zu sehen, alle möglichen Schiffarten und Schiffstypen begegnen uns oder wir überholen sie. Da sind die schwer beladenen Kohlenhölzer, ein andermal kommen blitzblanke Delfschiffe, auf

denen kein Feuer angezündet werden darf und auf denen, solange sie beladen sind, die Mannschaft elektrisch kochen muß. Alle, ganz vorfunktlich anmutende Raddampfer haben 4 und 5 Schleppfähne hinter sich, oder vor diese Schleppzüge sind kleine, aber um so leistungsfähigere Schraubendampfer gespannt. Und zu all dem der überwältigende Rahmen der Natur! Breit und feierlich strömt der Rhein, man sieht kein Haus, kein Dorf, nur die grünen dichten Auen begleiten die Ufer, die charakteristischen Pappeln spiegeln sich in den Fluten. Nur ab und zu können wir einen Blick tun auf stillverschwiegene Altwässer.

Jetzt wird es Zeit, uns einmal auf dem Schiff selbst umzusehen. Also gehen wir vorsichtig — man sieht zuerst mit nicht ganz angenehmem Gefühl, daß die Passage längs des Schiffes nicht sehr breit ist und daß kein Geländer einen Halt gewährt! — ans Ende des Schiffes zurück, dorthin, wo auf seiner hohen „Kommandobrücke“ der Kapitän bei seinem Steuermann am Steuerstand steht. Aus lebenswichtigen bekommen wir jede Auskunft. Kapitän Schüller — er stammt wie seine Frau aus der Gifel — fährt jetzt schon 34 Jahre auf dem Rhein, Sommers und Winters, wenn es die Wasser- und Eisverhältnisse einermachen erlauben! Kein Wunder, daß er jede Ecke und jeden

Winkel des Rheins ebenso kennt, wie jedes Schiff, das uns begegnet. An Bord ist außer ihm noch ein Maschinist und ein Matrose; der kann ihn ja manchmal am Steuer ablösen, aber in der Regel steht der Kapitän tagen, tagaus, jahrein, jahraus am Steuer seines Schiffes.

Man merkt es ihm aber auch an, wie er mit seinem Schiff, das er jetzt schon vier Jahre fährt, verwachsen ist. Und er muß seinen Rhein gut kennen, denn nirgends ist die Fahrtrinne irgendwie gekennzeichnet. Da kommt alles auf das persönliche Wissen des Steuerenden an. Der Laie glaubt nun, das schlimmste seien die verächtlichen Stellen am Ringer Koch, an der Korolet usw.; dem aber ist nicht so, hören wir, denn dort ist der Untergrund festig und unveränderlich. Ganz anders auf der Strecke zwischen Strahburg und Mannheim. Hier verdrängen sich die Sandbänke ständig, ständig ändert sich die Fahrtrinne. Wenn der Schiffer nach 14 Tagen bis drei Wochen wiederkommt, kann er sich auf süßliche Ueberraschungen gefaßt machen.

Darum führt auf dieser Strecke jeweils ein fremder Steuermann die Schiffe, der in der Woche drei bis viermal diesen Weg fährt und so alle Veränderungen genau kennt. Wir vernahmen mit Staunen, daß der fundige Schiffer aus der Art und Höhe der Wellen des Rheins ohne weiteres die Tiefe des Stromes erkennen und so die Abweichungen sehen kann. Mächtig liegt von hier oben gesehen das Schiff vor uns. Es ist fast 60 Meter lang und fast 8 Meter breit und hat einen Tiefgang von 2 1/2 Metern. Es faßt im ganzen 590 Tonnen. Die größten Schiffe können mit einem Fassungsvermögen von 1300 Tonnen ungefähr den Inhalt von 85 Eisenbahnwaggons in sich aufnehmen.

Alle Schiffe, die wir bisher talabwärts fahren sahen, haben wir in verhältnismäßig kurzer Zeit eingeholt und fahren stolz an ihnen vorbei. Erreicht doch unser Schiff, das mit einem Sechszylinder-Motorschiff von 300 PS. ausgestattet ist, auf der Fahrt zu Tale eine Geschwindigkeit von 22 Kilometern (bzw. 14 Meilen) pro Stunde. Und diese hohe Geschwindigkeit bewirkt den großen Erfolg dieser Motorschiffe. Masten- und Mastenstücke, wie Kohle und Erze vertragen keine hohen Frachtkosten, darum werden sie immer den Schleppzügen vorbehalten bleiben, aber Industrieerzeugnisse, verpackte Kaufmannsgüter, leichtverderbliche Waren, vor allem Lebensmittel, werden mit diesen Elbbooten in immer steigenderem Umfang befördert. Die in der Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft vereinigten deutschen Gesellschaften verfügen über mehr als 80 dieser leistungsfähigen Schiffe. Die Schiffe werden in bestimmte Kurse eingeteilt, die eine möglichst kurze Reisedauer und auch den Anschluß an die Seebahnen sichern. Wenig bekannt ist übrigens, daß Seebahnen, vor allem für England, bis Köln den Rhein hinauf fahren und da bereits die Güter aus den Rheinschiffen übernehmen.

Doch eine Frage hätten wir noch gerne beantwortet: Wie steht es mit der „Verkehrsordnung“ auf dem Rhein, wie wird überholt, wie wird ausgewichen? Da gibt's keine so bestimmten Regeln wie auf dem festen Land; es ist ja alles von den Wasserverhältnissen abhängig. Zunächst zieht das Schiff, das ein anderes überholen will, eine blaue Fahne auf, damit sich das vordere danach richten kann. Bei

## Reichsfestspiele in Heidelberg

Heidelberg, 29. Juni. Die Presestelle der Reichsfestspiele teilt mit: Die Ausführung der Kostüme zu den Heidelberger Reichsfestspielen leitet der Obergewandmeister des Heidelberger Städtischen Theaters Mohrarmel. Die besondere Bedeutung dieser Tätigkeit erblickt daraus, daß in Stil und Reichtum des Bildes bei den Vorstellungen durch die Kostüme wirken muß, denn bei den Aufführungen — insbesondere im Schloßhof — wird auf Kulissenmöglichkeiten verzichtet. Votte Brill gab die Skizzen zur Renanfertigung der Kostüme. Für den „Sommertraum“ ist bei strenger Farbeneinteilung Renaissance-Stil bestimmend gewesen. Dabei wurde sinnvoll der Dreifaltigkeit des Schloßhofs: repräsentativer Charakter, intimere Reize und naturgewachsene, kraftvollere Romanik in den Entwürfen berücksichtigt. Die Kostüme für „Vanzelot und Sanderein“ zeigen den Charakter gotischer Miniaturen. Die Bühne des Bandhausbaales für dieses altflämische Liebespiel findet die stimmungsgemäße Dekoration in einem großen Gobelin, der nach einer farbigen Skizze von Votte Brill angefertigt wird, während für das Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ durch einige, das Mauerwerk zum Teil überklebende Vorhänge der rechte Charakter gefunden wird.

### Starke Niederschläge im Rheintal

Karlsruhe, 29. Juni. Nachdem die Trockenperiode im Rheintal und in der Gardt seit 25. März ununterbrochen angehalten hat, ist sie durch Frontgewitter und wolkenbruchartige Regengüsse am Donnerstag endgültig zum Abschluß gelangt. In vielen Gegenden der Rheinniederung sind von Donnerstag mittag

bis Freitag früh Platzregen niedergegangen, die das Erdreich tief durchfeuchteten und unmittelbar einen vorteilhaften Einfluß auf die Entwicklung der Frühlingsfrüchte, des Weizens und Hafers ausübten.

Wie uns die Bad. Landeswetterwarte mitteilt, wurden in Karlsruhe von Donnerstag nachmittag 3 Uhr bis Freitag früh 7.30 Uhr insgesamt 40.9 Millimeter Regen gemessen, das ist eine Niederschlagsmenge, wie sie seit Jahren nicht mehr im Zeitraum eines einzigen Tages aufgerechnet wurde. Der größte Tagesniederschlag in den beiden letzten Jahren wurde am 30. Juli 1933 mit 24.5 Millimeter abgelesen. Infolge der jüngsten Platzregen ist das Niederschlags-Normalmittel für Juni nahezu erreicht.

Erreulich ist die Tatsache, daß die Schlagregen und Gewitter auf dem Lande von keinem Hagel begleitet waren. In den Rheintälern hat sich jetzt erstmals in diesem Jahre Stauwasser angeammelt und auch verschiedene Biesen in der Ebene sind trockenweise unter Wasser gesetzt worden, da die Erde nicht so schnell die großen Wasserfluten aufzunehmen vermochte.

Neuburgweiler. (Beim Paddeln ertrunken.) Bei einer Paddelbootfahrt auf dem Rhein wurden zwei junge Leute aus Karlsruhe am Donnerstag nachmittag vom Gewitter überrascht. Die vom Sturm gepeitschten Wellen brachten das Boot zum Kentern. Während sich der eine Insasse durch Schwimmen ans Ufer retten konnte, verlor der andere, der 34 Jahre alte ledige Karl Keller, in den Fluten, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche ist noch nicht geborgen.



Mach kürzen Prozess damit - nimm VIM!

Genau so hartnäckig wie an Töpfen und Pfannen haftet fettiger Schmutz auf dem Trophbrett und im Ausgußbecken. Natürlich kann man ihn durch hartnäckiges Reiben entfernen, aber das geht auf Kosten der Kräfte und der Gegenstände; denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz nur fortkratzen. Vim dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzlösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. Vim ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. Vim kratzt nie. Vim erleichtert Ihnen die Arbeit.



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergr. Die spitzen und groben Mineralsplitter verursachen Kratzer.



VIM feucht, 40 mal vergr. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen: Vim kratzt nicht.

# VIM

DOPPELT  
WIRKSAM

## Putzt Feines und Grobes

SUNLICHT GES. A. G. MANNHEIM-BERLIN











# Turnen und Sport

Zum Großen Preis von Frankreich:

## Deutsche Erfolge einst . . . und jetzt?

1908 - 1914 - 1924 - 1934

Erstmals wieder seit langen Jahren stellen sich morgen im „Großen Preis von Frankreich“, einem der größten Automobilrennen, die es gibt, deutsche Wagen mit Aussicht auf Erfolg den Konstruktionen der Welt, die in der letzten Zeit von Sieg zu Sieg eilten. Lange Zeit war unsere Fabrikation in den Hintergründen gedrängt, da unsere Fabrikanten einfach nicht mehr mitkamen. Erst die nationale Revolution hat auch auf diesem Gebiet wieder Wiedergeburt geschaffen und den deutschen Fabriken die Gelegenheit gegeben, nun auch wieder zu zeigen, was wir können, wenn uns die gleichen Voraussetzungen gegeben sind, wie den anderen. Es sind noch nicht ganz die gleichen Voraussetzungen, denn die Bugatti, Alfa Romeo, Maserati sind uns die Erfahrungen der letzten Jahre voraus. Doch beweisen schon die letzten Rennen in Deutschland, daß unsere Konstrukteure dieses Hindernis überwunden haben und uns in den neuen Wagen — Mercedes wie Auto-Union — zwei erfolgversprechende Fabrikate geschaffen haben, die nun auch in den größten Rennen der Welt Aussicht auf Erfolg haben, auf Erfolge, wie wir sie früher schon öfters erzielten. Der Wagen der Auto-Union ist eine vollkommene Neuschöpfung, und so stützt sich die Siegesreihe in früheren Jahren ganz auf den Wagen der Daimler-Benz-Werke, den Mercedes.

1908. „Großer Preis von Frankreich“ in Lyon. Am Start die besten französischen Rennwagen, und daneben die deutsche Industrie, vertreten durch Mercedes, Opel und Benz. Und am Ziel: 1. Lautenschlager auf Mercedes auf 120 PS-Mercedes, 2. Benz, 3. Benz, 4. ein Franzose, 5. Mercedes, 6. Opel, 7. Benz. Ein Erfolg also der deutschen Wagen, wie er durchschlagender garnicht gedacht werden kann. Und doch sollte es noch besser kommen.

Während 6 Jahre sah man die Deutschen nicht mehr am Start der Rennen in Frankreich, so daß der jeweilige Sieg Frankreichs „selbstverständlich“ wurde.

1914. Der französische Automobilfabrikant Delage meinte am Start des „Großen Preises von Frankreich“: „Ich habe 48 Prozent Chancen, Peugeot hat ebenfalls 48 Prozent und für Mercedes bleiben vielleicht die restlichen 4 Prozent.“ Unter den Augen der

ganzen Welt nützte aber die damalige „Daimler Motoren-Gesellschaft“ ihre „4 Prozent“ aus. Nach einem äußerst spannenden, schönen Rennen kam es zu einem beispiellosen Erfolg der deutschen Wagen. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 103,677 Kilometer fuhr der Sieger Lautenschlager die Gesamtdistanz von 752,620 Kilometern herunter und hinter ihm placierte sich nicht die Delage und Peugeot, sondern an 2. Stelle Wagner auf Mercedes und um den Erfolg ganz voll zu machen als 3. Salzer auf Mercedes. Und dann erst kamen mit Abstand die anderen.

Vom Start weg lag Voillat auf Peugeot in Führung, gefolgt von Salzer auf Mercedes, dessen Aufgabe es war, den Gegner zu „heben“. Mit unheimlicher Gleichmäßigkeit zogen die Wagen von Lautenschlager, Wagner und Salzer ihre Bahn und holten von Runde zu Runde, Platz um Platz auf. In der Mitte des Rennens lag Voillat immer noch an erster Stelle, dahinter aber bereits die drei deutschen Fahrer und ein weiterer Peugeot. Zwischen diesen 5 nur noch lag das Rennen. Da gelang es nach hartnäckigem Kampf Lautenschlager den Franzosen von der Spitze zu verdrängen, der dann nochmals alles ans sich herausgibt, doch den Mercedes nicht mehr erreichen kann. Er hat seinem Wagen zuviel zugemutet in diesem Kampf um die Spitze und muß anscheiden. Damit ist das einzigartige Ergebnis gesichert: 3 Deutsche auf deutschen Wagen sind die Sieger.

### Und der Erfolg?

Nitterlich erkannten die Franzosen die Ueberlegenheit der deutschen Wagen an und die deutsche Fabrik konnte sich anscheiden, diesen Erfolg nun auszubenten, denn die ganze Welt fragte nach den guten deutschen Wagen. Aber dazu kam es nicht mehr, denn der Krieg schloß uns von der übrigen Welt ab.

Doch sofort nach dem für uns so unglücklichen Weltkrieg nahmen die Untertürkheimer die Konstruktion von Rennwagen wieder auf. Von der ganzen Welt abgeschlossen, waren wir ins Hintertreffen gekommen, doch hat deutsche Arbeit und deutscher Geist den Vorsprung der anderen bald wieder aufgeholt.

1924 stehen wir wieder vollkommen gerüstet da. 10 Jahre nach Lyon gelingt uns ein aufsehenerregender Sieg. Die Targa und

Coppa Florio in Italien wird von Werner auf Mercedes gewonnen. Es folgen weitere Jahre der Siege, an denen vor allem Carracciola sein gut Teil beitrug. Immer mehr und mehr aber kam die Ausländische Industrie in Front, da die Krise, die innerdeutsche Depression und nicht zuletzt das schwindende Interesse der deutschen Regierungen unsere Fabriken immer mehr ins Hintertreffen geraten ließen, gegenüber den Konstrukteuren des Auslandes, die aus dem Vollen schöpfen



Die drei Stützen von Mercedes: v. Brauchitsch, Fagioli, Carracciola

konnten. Unsere besten Fahrer benutzten ausländische Wagen — bis 1933.

### Dann kam der Umchwung.

Und nun stehen wir wieder gerüstet da. Wenn morgen 6 deutsche Rennwagen in Linas-Montlhéry um den „Großen Preis von Frankreich“ am Start erscheinen, dann werden

sie nicht von vorn herein eine unterlegene Rolle spielen und nur mit dem Glück zu rechnen brauchen, um Erfolg zu haben. Nein! Die Wagen gehen ins Rennen mit den besten Aussichten auf Erfolg. Rennen kann sein! Vielleicht bleibt auch der eine oder andere Wagen auf der Strecke liegen. Die anderen aber

werden hoffentlich einem neuen großen Erfolg zustreben.

Die Gegner allerdings sind nicht so leicht zu schlagen. Die besten Fahrer der Welt sind mit im Rennen. Bugatti, die in letzter Zeit etwas abfielen bringen einen verbesserten Wagen heraus, der im Training bereits sehr gute Zeiten gefahren ist. Maserati und Alfa Romeo haben ihre bewährten Konstruktionen im Rennen.

Was man von unseren Wagen hört, verspricht viel. Der Mercedeswagen von Fa-

gioli hat zunächst den Kundenrekord erheblich verbessert aber nun ist es Stück mit Auto-Union gelungen, die Runde noch schneller zu fahren. Die französischen Zeitungen sind voll des Lobes über die deutschen Wagen.

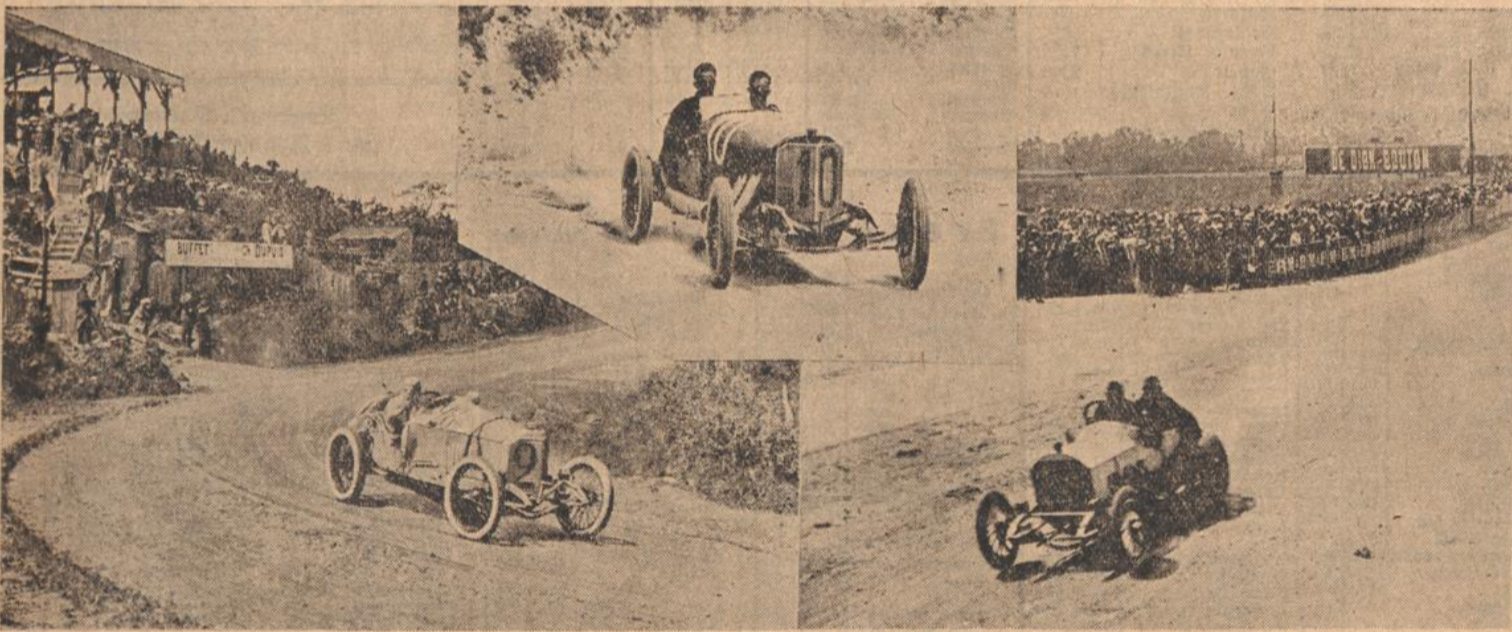
1908, 1914, 1924 waren große Jahre deutschen Erfolges.

Möge auch 1934 zeigen, daß Deutschland zu liegen versteht. Millionen Deutsche werden morgen am Radio dem Rennen folgen und mit unseren Fahrern um den Sieg kämpfen. Der Kampf wird schwer. Hoffen wir, daß das Ende des großen Rennens uns das gibt, was wir auf Grund der in der letzten Zeit von den deutschen Wagen gezeigten Leistungen erwarten können

ein ehrenvolles Abschneiden oder besser noch, ein Sieg mit Mercedes oder Auto-Union. In diesem Sinne unseren Fahrern: „Gals- und Weinbrud“.

Der Große Preis von Deutschland für Rennwagen am 15. Juli auf dem Nürburgring sieht die ganze Welt Europas am Start. Mercedes-Benz und Auto-Union, Bugatti, Scuderia Ferrari und Scuderia Siena werden mit ihren besten Fahrern in Konkurrenz treten.

Beim Großen Preis der Schweiz für Automobile, der am 26. August in Bern zum Austrag kommt, werden verschiedene deutsche Fahrer am Start gehen. U. a. hat auch Mercedes-Benz 3 Wagen mit Carracciola, von Brauchitsch und Fagioli gemeldet.



Drei große deutsche Siege im Ausland  
Links: 1908 Lautenschlager auf Mercedes im „Großen Preis von Frankreich“ (Lyon); rechts: 1914 Lautenschlager auf Mercedes im gleichen Rennen; oben: 1924 Werner auf Mercedes in der Targa Florio.



## Auf Ihrer Ferienfahrt

werden Sie den Wert des für alle SHELL-Kunden eingerichteten SHELL-Reisedienstes erst richtig erkennen. Über 185 Tourenvorschläge für Tages- und Wochenendfahrten, über 85 Stadtkarten für alle bedeutenden deutschen Städte und Straßenkarten für alle deutschen Landesteile geben Ihnen jede gewünschte Auskunft.

# SHELL

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

REISE-DIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

Handel und Wirtschaft

Zahlung einer Ausgleichsvergütung bei der Verarbeitung inländischer Raps-, Rübsen-, Lein- und Mohntsaat

Im Rahmen der Maßnahmen zur Förderung des inländischen Getreideanbaus...

Raps und Rübsen:

Die Ausgleichsvergütung beträgt 50 M je 100 kg...

Lein- und Mohntsaat:

Die Ausgleichsvergütung beträgt 50 M je 100 kg...

gibt. Als Abrechnungsgrundlage wird für Lein- und Mohntsaat...

Mohntsaat:

Die Ausgleichsvergütung beträgt 50 M je 100 kg...

Die Richtlinien geben darüber hinaus Bestimmungen...

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berliner Getreidegroßmarkt

Tendenz: Weiter ruhig

Im letzten Berliner Getreidebericht dieser Woche...

Berlin, 29. Juni. Weizen, Markt, Station 191-197...

Berlin, 29. Juni. Raps 310 Geld, kleine Spelz...

Vieh

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 2544, davon Ochsen 488, Bullen...

16-19. Pfeffer: 15-20. II. Räder: Doppelfeld...

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 29. Juni. (Ohne Gewähr.) Auftrieb: 5927...

Badische Viehmärkte

Freiburg: Auftrieb 9 Ochsen, 1 Färren, 44 Räder...

Durlach: Auftrieb 25 Räder, 8 Ralbinnen, 8 Räder...

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 29. Juni. Original-Aluminium 98 bis 99 Prozent...

Londoner Metalle

London, 29. Juni. Kupfer, Tendenz: ruhig...

Obst

Badische Obstmärkte

Baden: Rindfleisch 13-16, Heuböden 18-20...

Geld- und Devisenmarkt

Marktbericht

Am Geldmarkt verstärkte sich die Nachfrage...

Wanzen und Repertage

Berlin, 29. Juni London-Rafel R. V. 50531/32...

Zürcher Devisen

Table with columns for location (Paris, London, etc.) and exchange rates.

Berliner Devisen

Table with columns for currency (Sterling, Dollar, etc.) and exchange rates.

Börsenkurse

Berlin 29. Juni 1934

Table of stock market prices in Berlin, including sectors like Steuergutscheine, Aktien, and Obligationen.

Frankfurt 29. Juni 1934

Table of stock market prices in Frankfurt, including sectors like Dt. Staatspapiere and Industriekette.

Frankfurt 29. Juni 1934

Table of stock market prices in Frankfurt, including sectors like Dt. Staatspapiere and Industriekette.

demnach Auftrieb 500 Str. Erdbeeren 15-20...

Wäpflische Obstgroßmärkte

Freudenheim: Rindfleisch 9-13, Erdbeeren 15-20...

Freudenheim: Auftrieb 500 Str. Erdbeeren...

Verchiedenes

Berliner Butternotierungen vom 29. Juni 1934...

Bremer Baumwolle loco vom 29. Juni 1934: 14.45...

Börse

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 29. Juni. Die letzte Abendbörse vor dem...

Renten ebenfalls still und etwas beapuet...

Londoner Goldpreis

für 1 Gramm 2,80546 RM.

Table of stock market prices in London, including sectors like Neckarw. Eßlingen and Industriekette.



# Der Sport am Wochenende

Kampfsporttreffen in Handball und Fußball — Schwimmländerkampf Deutschland-Holland in Düsseldorf — All-England-Meisterschaften in Wimbledon — Großer Preis von Deutschland für Motorräder — Großer Preis von Frankreich — Reitturnier in Nachen

Das letzte Juni-Sportwochenende weist wieder ein umfangreiches Programm auf. Lediglich „Abnig Fußball“ hat nach den Meisterschafts-Entscheidungen nicht mehr die großen Ereignisse der letzten Wochen zu verzeichnen, wenn auch die beiden nachzutragenden Hitler-Pokal-Vorwundertreffen in Saarbrücken und Stuttgart immerhin noch einiges Interesse für sich beanspruchen dürfen. Der Schwimmländerkampf gegen Holland, die Zwischenrundenspiele zur Kampfsport-Handballmeisterschaft, die all-englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon und vor allem der „Grand Prix de France“ in Linas-Montlhéry bürgen für ein an Qualität höchstes Programm. Vorweg wieder einmal der

## Fußball.

Saarbrücken und Stuttgart werden die noch ausstehenden Vorwundertreffen um den Adolf-Hitler-Pokal zwischen den Gauen Südwest und Westfalen einerseits und andererseits zwischen Württemberg und Bayern austragen. Nach der Papierform müßten sich Westfalen, die Heimat des neuen deutschen Fußballmeisters, und Bayern für die am 8. Juli zum Austrag kommende Zwischenrunde qualifizieren. — An süddeutschen Aufstiegsjahren kann nur die Begegnung FC. 08 Mannheim — Germania Karlsruhe, die die endgültige Entscheidung über den zweiten Aufsteigenden in Baden bringt, registriert werden. — Im

## Handball

werden die Hitler-Pokal-Zwischenrundenspiele ausgetragen, in denen sich Mitte, Baden ober Südwest, Nordmark und Schlesien für die nächste Runde qualifizieren sollten.

## In der

### Reichtatletik

nimmt das Sportfest der sieben Nationen, mit dem die Brandenburg-Marathonmeisterschaften verbunden sind, durch den S.C.C. veranstaltet, das meiste Interesse für sich in Anspruch. Starter sind hier u. a. Borchmeyer, Ny (Schweden), Szabo (Ungarn), Syring, Rusocinski (Polen), Kovacs (Ungarn) und Stelle Balastewicz. — In den übrigen Gauen werden die Geyer, 20-Km.-Gepäckmarsch und Marathon-Meisterschaften ausgetragen. — In Hanau werden die 12. Hanauer Kampfsportspiele durchgeführt. — Im Ausland tragen am Samstag und Sonntag Finnland und Norwegen in Viborg einen Länderkampf aus. — Nach dem am Sonntag in Plauen gegen Frankreich errungenen Sieg interessiert auch die zweite Länderbegegnung im

### Schwimmen

am kommenden Sonntag in Düsseldorf gegen Holland. Auch hier müßte ein deutscher Sieg herauspringen. — In Berlin wird am Samstag das traditionelle Schwimmen „Duer durch Berlin“ ausgetragen.

Der „weiße Sport“ bringt die Fortsetzung der inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon, bei denen die beteiligten Deutschen im Augenblick noch gut im Rennen liegen. — In Weimar werden am Sonntag die Endspiele um die deutsche Junioren- und Juniorinnen-Meisterschaften ausgetragen. Ein Allgemeines Turnier wird in Karlsruhe am Sonntag beendet. — Der

### Rudersport

bringt in Süddeutschland mit der Internationalen Mannheimer Regatta auf diesem Gebiet wieder ein besonderes Ereignis. Neben den besten Vereinen Süd- und Westdeutschlands werden sich in Mannheim zahlreiche andere aus dem Ausland, vornehmlich der Schweiz, beteiligen. Im

### Boxen

interessieren vor allem die Kampfsport-Auscheidungskämpfe der deutschen Amateurboxer in Berlin und Wiesbaden. — Der

### Radsport

bringt in Paris die „Großen Preise“ mit den besten Fahrern der Welt. Deutscherseits Karlen Richter, Steffes, Engel bei den Berufsfahrern und Mecken sowie Lorenz bei den Amateuren. Das qualitativ beste Programm weist der

### Motorport

auf, der in Hohenstein-Ernstthal den „Großen Preis von Deutschland“ für Motorräder bringt. Beteiligt sind hieran u. a. die englischen Tourist-Trophy-Sieger Guthrie und Simpson, die Belgier Demeuter und Noir und die gesamte deutsche Elite. — Das meiste Interesse nimmt aber der „Grand Prix de France“ in Linas-Montlhéry für sich in Anspruch. Auch Deutschlands Interessen werden hier vertreten. Mercedes-Benz und Auto-Union haben mit jeweils drei Wagen mit Caracciola, von Brauschitzsch und Fagioli einerseits und Momberger, Stuck und Prinz zu Veinigen andererseits beauftragt. Weiter haben gemeldet Maserati und Bugatti mit den besten europäischen Rennfahrern. — Die Grenzlandsfahrt durch den

Schwarzwald vervollständigt das Motorsport-Programm des Wochenendes. — Der

### Pferdesport

bringt den Schluß des Internationalen Reitturniers.

## Europa-Meisterschaften der Fechter Deutschland im Säbel Viertel

Im weiteren Verlauf der Europameisterschaften der Fechter in Warschau wurden am Mittwochabend die Mannschaftskämpfe im Säbel erledigt. Deutschland gewann in der Vorrunde gegen Rumänien glatt 9:3 und verlor in der Zwischenrunde bei einem 8:8 gegen Italien nur durch die Trefferzahl 58:62 erhaltenen Treffern. Heim zeigte sich in dieser Begegnung von ganz großer Seite; er gewann seine sämtlichen vier Gefechte. Gegen Ungarn trat Deutschland ohne Casimir an und verlor 1:15. Heim holte gegen Gerechtich den einzigen deutschen Sieg. Einen Zwischenfall gab es im Kampf Italien-Polen um den Eintritt in die Schlußrunde. Der Italiener Marzi stürzte im Kampf gegen Sybil und mußte bewußtlos vom Fechtboden getragen werden. Er nahm den Kampf später noch einmal auf, wurde aber von Sybil glatt besiegt. Die Italiener verzichteten hierauf vorläufig auf den Endkampf gegen Ungarn, der vielleicht noch später nachgeholt wird. Deutschland unterlag auch im Kampf um den dritten Platz gegen Polen, so daß unsere Fechter hinter Ungarn, Italien und Polen nur den vierten Rang einnahmen. Ergebnisse: Deutschland-Rumänien 9:3, Polen-Griechenland 9:0, Ungarn-Rumänien 9:1, Italien-Griechenland 9:3, Ungarn-Polen 10:6, Italien-Deutschland 8:8 (58:62 Treffer), Italien-Polen 12:4, Ungarn-Deutschland 15:1, Polen-Deutschland 10:6.

## Sehn Nationen in Denen

Am 4. Juli findet auf der Themse erneut die Große Denen-Regatta statt. Die klassische Ruderveranstaltung ist zahlenmäßig diesmal nicht so stark besetzt, wie in vergangenen Jahren, aber die Klasse der Teilnehmer bleibt dennoch unbesritten. In zwei Prüfungen gehen deutsche Ruderer an den Start. Dr. Herbert Buhg wird im Einer versuchen, seinen Sieg in den Diamond Sculls aus dem Jahre 1932 zu wiederholen. Seine Hauptgegner werden die Amerikaner H. Bugbee und W. Rutherford, der Brasilianer G. C. Branco, G. R. Douglas (Uruguay), J. Zavrel (Tschchoslowakei), de Bries (Holland) und nicht zuletzt die guten Engländer wie D. Gune, E. A. Brooflebant, Southwood usw. sein. Kaum leichter ist die Aufgabe für das deutsche Meisterpaar Braun-Möller (Frankfurt a. d. Oder) im Zweier o. Steuermann. Den Kampf um die Silber-Goblets nehmen noch neun weitere Boote auf.

### 2:3-Schlappe des FC. Madrid

#### 1. FC. Nürnberg liefert ein gutes Spiel

Der spanische Fußballmeister, FC. Madrid, trug ein weiteres Spiel seiner Deutschlandreise gegen den deutschen Endspieltteilnehmer, 1. FC. Nürnberg, aus. Die Nürnberger waren in großer Form und siegten vor 25 000 Zuschauern mit 3:2 (1:1).

### US. Roma gewinnt 1:0

#### Knappe Niederlage der Stuttgarter Kickers

Das Gastspiel der italienischen Berufsspieler von S. A. Roma hatte in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn rund 10 000 Zuschauer angezogen. Die Italiener bestaunten sich eine sehr sauberen Spielweise, sie waren der Kickersmannschaft in der Technik und in der Schnelligkeit überlegen und siegten verdient mit 1:0 (0:0).

## Sport-Türk

Süddeutschlands Tennislehrer tragen am kommenden Wochenende in Bad Mergentheim ihre diesjährigen Meisterschaften aus. Unter den zahlreichen Kennungen befinden sich die Namen der bekanntesten deutschen Tennislehrer.

Bei den inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon waren die beteiligten Deutschen am Donnerstag recht erfolgreich. Gilly Aukem kam im Damen-Einzel, wie auch Fran Sperling eine Runde weiter. Im Herren-Doppel feierten Hentel-Denter nach 86 Spielen (!) einen 16:14, 7:5, 4:6, 5:7, 12:10-Erfolg über die Belgier de Borman-Vacroix.

Schalke 04 wird im September eine Süddeutschland-Reise unternehmen und Spiele gegen den S.V. Waldhof und den VfB. Stuttgart austragen.

Die deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball wird am 7. Juli in Berlin zwischen den Mannschaften der Universitäten von Berlin und Münster entschieden.



Aus deutscher Hand für deutsches Land



Wenn eine Zigarette wahrhaft beliebt ist, dann ist es die „Salem“. Ein Kenner wählt immer wieder diese Marke. Die „Salem“ hat es in sich: Guten Tabak!

# SALEM

## ZIGARETTEN

3 1/38

# Deutsche Kultur am Oberrhein

Weitere wichtige Vorträge auf der badischen Kulturtagung in Ettlingen

Von den Vorträgen, die am gestrigen Freitag vor den badischen Kreis Kulturwartern auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen gehalten wurden, muß vor allem der des bekannten Leiters des prähistorischen Instituts der Universität Freiburg, Professor Kraft, über „germanische Funde in Baden“ um seiner Bedeutung für die Aufklärung unseres badischen Volkes willen, hervorgehoben werden.

Unsere „lieben Nachbarn im Westen“ treiben zur Unterstützung ihrer politischen Pläne seit langen Jahrzehnten auch eine außerordentlich geschickte kulturgeschichtliche Propaganda. Vor allem sind es dabei 3 „Grundzüge“, die immer wiederkehren, nämlich die Behauptungen, daß erst die Germanen Barbaren gewesen seien und ihre Kultur erst von den Römern bezogen hätten. (Man sieht in welcher Gesellschaft sich diejenigen „Deutschen“ befinden, die sich heute noch zu dieser Auffassung aus durchsichtigen Gründen bekennen wollen. Die Schriftleitung).

2. daß der Rhein von jeher auch eine kulturgeschichtliche Grenze gewesen sei, und

3. daß die Länder links des Rheines (also Schweiz, Elß und Lothringen) nicht germanisch seien, sondern einst von einer dünnen germanischen Oberschicht zeitweilig unterjocht worden wären.

Dem muß entgegengehalten werden, daß die Germanen bereits im ersten Jahrtausend vor Christi vom oberrheinischen Gebiet Besitz genommen haben. Die Kelten, die hier vorher saßen, waren den Germanen übrigens in vielem verwandt und uns ähnlich.

Diese Germanen kamen durchaus nicht als Barbaren. Ihre Kleidung z. B. unterschied sich kaum von der der mittelalterlichen Deutschen. Sie ließen sich wohl in diesem oder jenem von den Kelten befruchten, nicht aber so, daß sie irgend etwas slavisch übernommen hätten, sondern sie gestalteten alles nach eigenem Empfinden um und weiter.

Die Sueden unter Ariovist kommen aus dem Gebiet der heutigen Mark Brandenburg und siedeln sich zunächst im Gebiet zwischen dem Rheinfluss bei der heutigen Stadt Bingen und dem Neckar an. Cäsar schlägt sie bei weiterem Vordringen zurück. Um der germanischen Gefahr nun vorzubeugen, bringen die Römer jetzt selber über den Rhein vor. Das Rheintal entfehrt, es wird jedoch nur dünn römisch überzogen.

Aber, obwohl der Römer technisch weiter ist, als der Germane, siegt schließlich doch Geist und Blut des Germanen über ihn. Immer mehr geht die römische Angriffshaltung in eine Abwehrstellung über. Der Limes wird gebaut. 290 nach Chr. wird er von den Alemannen überannt. Und nun wurde das ganze Oberrheinland germanisch. Die Römer müssen sich hinter den Rhein zurückziehen. Aber auch dahin folgen ihnen die Germanen bald nach. Diese Tatsachen sind uns durch die Ausgrabung heute bekräftigt, vor allem auch die, daß es sich bei diesen Germanen um ein hoch entwickeltes Kulturvolk handelte. Professor Kraft ergänzte seinen Vortrag durch eine Reihe interessanter Lichtbilder. Es muß, das sagen wir, unbedingt darauf hingearbeitet werden, daß das Wissen um diese Dinge sich so rasch wie möglich in unserem ganzen Volke durchsetzt, dann wird auch die Wählerarbeit der innerdeutschen geistigen Hilfsstruppen unserer gallo-romanischen Feinde zunichte gemacht werden.

Um diesen hochbedeutlichen Vortrag Professor Krafts schloß sich ein nicht minder interessanter von Direktor Auerbach-Karlsruhe, über den „Naturerschau in Baden“ an.

Direktor Auerbach unterschied vor allem zwischen den sogenannten Naturerschauern und den Verehrern der badischen Landesstelle für Naturerschau. Der richtige Naturerschauer, so führte er aus, wendet sich nicht aus irgend welcher romantischen Befangenheit heraus gegen Aenderungen und Neueinführungen überhaupt, sondern nur gegen derartige Ausführungen, welche die Natur gefährden könnten, so zum Beispiel die Fauna. So haben die Naturerschaugebiete nicht nur ideale, sondern vor allem auch praktische Werte. Hierher kann sich die bedrohte Fauna und Naturwelt zurückziehen, weiterpflanzen und wieder ausbreiten.

Der neue deutsche Staat nimmt sich der Sache des Naturerschau in vorbildlicher Weise an. Vor allem ist es zu begrüßen, daß die Einsicht von der Notwendigkeit des Naturerschaues auch innerhalb der badischen Gemeinden sich immer mehr durchsetzt. Dieser Tage konnten wieder zwei neue Naturerschaugebiete in Baden festgestellt werden, das Weingartner Moor und die Steilhänge am Michelberg bei Untergrombach. Beide enthalten eine große Anzahl seltener Pflanzen und Tiere. Baden hat damit zu seinen zahlreichen, zum großen Teil weit berühmten

Naturerschaugebieten wieder einige neue wertvolle erhalten.

In einem weiteren Referat behandelte Ministerialrat Ajaal des badischen Kultusministeriums die Pflege des Theaters im neuen Deutschland, insbesondere in Baden. Im ganzen Reich werden nicht weniger als jährlich 50 Millionen Mark zur Unterstützung der Bühnenkunst bereitgestellt. Das kleine Land Baden bringt allein 3,5 Millionen Mark dafür auf. Damit gibt Deutschland mehr für seine Theater und die gehobene Bühnenkunst aus, als das „kulturell so hochstehende“ Frankreich und alle anderen Staaten Europas.

Am Nachmittag ergriff Hauptschriftleiter Dr. Neuschäfer das Wort zu dem Thema

## Der Zusammenhang zwischen Kultur und Politik

Er führte ungefähr folgendes aus:

Die Tragödie des deutschen Volkes in der Geschichte liegt darin, daß in der Vergangenheit der Zusammenhang zwischen diesen beiden Gebieten nicht gesehen wurde. Andere Kulturvölker haben durch die Erkenntnis dieser Verbindung einen großen Vorsprung vor den Deutschen gehabt. Kultur und Zivilisation stehen sich als Bedrängnis gegenüber. Wenn wir in der Kultur die geformte Lebensweise vom Geistigen her sehen müssen, so ist das Wesensmerkmal der Zivilisation praktische Lebensweise nach der geneseologischen Seite hin. Dadurch aber findet sie in der Propaganda eine empfänglichere Basis beim Menschen, weil in jedem eine Neigung zur Lebensträgheit besteht. Zusammen mit den blendenden Errungenschaften der Technik ist gerade sie es gewesen, die zur Auflösung der Kultur beigetragen hat. Durch ihre Vorherrschaft in den letzten Jahrhunderten in Deutschland hat sie bewirkt, daß von außereuropäischen Ländern Kultur und Zivilisation in Europa gleichgesetzt werden.

Die Hauptaufgabe in der geistigen Situa-

tion in Europa besteht augenblicklich darin, einen neuen Höchstwertmaßstab zu finden. Allein darauf wird sich eine neue Lebensform gründen, die wiederum die notwendige Voraussetzung für die Existenz eines Volkes ist. Das zeigen uns deutlich Beispiele aus der Geschichte.

Der französischen Revolution ging in Rousseau und Voltaire eine ungeheure geistige Propaganda voraus. Durch die Proklamierung des Naturrechts durch Rousseau und die Beschäftigung von Kirche und Christentum durch Voltaire machte man den Zusammenbruch der mittelalterlichen Theokratie zur Aufgabe. Die Proklamierung des Naturrechts brachte den Stein ins Rollen und führte eine radikale Verneinung jeden Kulturlebens herbei, da sie die Kultur schlechthin als ein Unglück für die Menschheit bezeichnete. Für Voltaire und Rousseau gab es nur noch die Bindung der Menschen durch den Staatsvertrag. Sonst war der Mensch für sie frei.

Daß diese geistige Strömung notwendig war, beweist am besten ihr Erfolg. Selbst ein Mann wie Friedrich der Große zog Voltaire an seinen Hof. Neben diesen beiden geistigen Führern erhoben die großen Enzyklopädisten Diderot und D'Alembert als Vertreter bürgerlichen Geistes die Verneinung auf den Thron. Die Folge dieser geistigen Umwälzung war der politische Umsturz.

Diese revolutionäre Idee beschränkte sich nicht auf Frankreich. Weil auch in unseren großen geistigen Führern dieser Zeit das Gefühl für die Notwendigkeit einer Befreiung aus dem Mittelalter bestand, griffen sie diese Ideen in gefunder Form auf. Sie fanden ihren Niederschlag in Schillers „Räuber“ und im „Fiesko“. Dadurch aber kamen unsere großen Klassiker zeitbedingend auf das Gleichnis des Allgemeinen, des Humanismus und wurden so zur Antike geführt. Damit waren sie unpolitisch und mußten unpopulär werden. Bei aller Anerkennung ihrer großen Werte dürfen wir uns nicht darüber im Unklaren sein, daß Schiller und Goethe in Kultur-



Der älteste Mensch der Welt gestorben

\* Istanbul, 29. Juni. Der Türke Jago Kaba, der als der älteste Mann der Welt galt, ist am Freitagmorgen in einer Klinik in Istanbul gestorben. Er soll ein Alter von 120 Jahren erreicht haben.

politisch entscheidendem Sinne nicht zum Durchbruch kamen. Sie mußten die Bürgerlichkeit der französischen Revolution nicht in eine dem deutschen Volke nahe fekte Kulturform umzuwandeln.

Dabei beginnt gleich nach Goethes Tod der Auflösungsprozess durch das Judentum, das nun mit den geschicktesten propagandistischen Mitteln seine Unkultur durchsetzte. Die Systeme von Darwin, Taine und die großen Russen schufen zusammen mit der Technik die Voraussetzungen für den Glauben an die Materie. Damit war dem Materialismus der erste Boden gewonnen, und das Bürgertum ging mit offenen Armen in diesen Auflösungsprozess hinein. In Deutschland wurde Darwin durch Ernst Haeckel populär. Auch Nietzsche übernahm diese Lehre in seiner Uebermenschenlehre. Schopenhauer, Feuerbach, Stirner und vor allem Hegel mit seinem logischen Geschichtssystem haben die Voraussetzungen für die materielle Geschichtsauffassung eines Marx geschaffen. Für Marx ist Geschichte nichts weiter als der Ablauf eines soziologischen und wirtschaftlichen Geschehens. Mit seinem System liefert er uns ein klassisches Beispiel für das jüdische geistige Falschmünzertum.

Jetzt aber stehen wir in einer geschichtlichen Situation, in der der Kampf um die höchsten Werte des Lebens eingeleitet hat. Dieser Kampf ist ein Weltkampf. Eine Rettung erwartet man von Europa. Dabei ist der Blick jetzt besonders auf Deutschland gerichtet, das immer den geistigen Kern des Kontinents gebildet hat. Wir aber wollen mit unserer neuen Weltanschauung nicht diktatorisch eine Richtung weisen, sondern wollen sie so vorbildlich leben, daß draußen von selbst die Nachfrage nach dieser Lebenskraft entsteht. Vorläufig erwachsen die Verunglimpfungen Deutschlands im Ausland nur aus dem Meid, daß wir schon die Lebensform gefunden haben, die andere Völker noch suchen. In diesem geistigen Existenzkampf muß derjenige siegen, der die neue Lebensform am härtesten lebt. In diesem Lebenskampf liegt die Gewissheit für den Sieg. Die Dynamik aber darf in uns niemals einschlafen. Wir müssen für sie nur immer wieder feste Formen finden und pflegen.

Die anschließende Diskussion schaffte noch Klarheit über viele wichtige Probleme die im Laufe des Referats bei den einzelnen Zuhörern aufgetaucht waren. Zum Schluß dankten die Teilnehmer Dr. Neuschäfer für seine überaus lehrreichen Ausführungen.

## Mörder zum Tode verurteilt

\* Stuttgart, 29. Juni. Wegen Ermordung seiner Geliebten, der 29jährigen Bauerntochter Hedwig Bögel vom Halenhof, Oberamt Backnang, verurteilt das Schwurgericht am Freitag den 40 Jahre alten Wilhelm Schürst aus Gienheim bei Frankfurt zum Tode. Der erheblich vorbestrafte Angeklagte hatte seine Geliebte erdrosselt, weil seiner Absicht, das Mädchen zu heiraten und damit ihren elterlichen Besitz zu gewinnen, Schwierigkeiten entgegenstanden.

## Schwere Anwohner über Nordbulgarien

\* Sofia, 29. Juni. Ueber Nordbulgarien gingen im Laufe des Donnerstags schwere Anwohner nieder, die große Verwüstungen anrichteten. Besonders schwer wurde die Ortschaft Braslarija heimgesucht, die durch Wolkenbrüche vollständig unter Wasser gesetzt wurde. Sechs Häuser brachen zusammen, die meisten übrigen Wohn- und Stallgebäude erlitten schwere Schäden. Die Dorfbewohner, deren sich eine ungeheure Panik bemächtigt hatte, war auf die Dächer geflüchtet, da das Wasser stellenweise über drei Meter hoch stand. Ein älterer Mann, der sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, kam in den Fluten um. Ob das Wasser noch weitere Opfer fordert hat, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Erst als Pioniere aus der nahen Garnisonstadt eingestakt wurden, die Notdämme errichteten, konnte der Ueberflutung Einhalt geboten und größeres Unglück verhindert werden. Der Schaden ist außerordentlich groß. Mehrere Tausend Stück Groß- und Kleinvieh sind in den Fluten umgekommen.

## Wenn auch der Schatz zurückbleiben muß

die Heimatzeitung kann man sich nach überallhin nachsenden lassen!

## Der Führer

bringt Ihnen täglich die Grüße der Heimat!



Benutzen Sie den anhängenden Nachlieferungs-Schein

Ausschneiden und einsenden!

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_

Ort und Wohnung: \_\_\_\_\_

wünscht den „Führer“ Ausgabe \_\_\_\_\_

vom \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

nach \_\_\_\_\_ (Ort) \_\_\_\_\_ (Wohnung)

Die Zustellung an die Heimatadresse soll — nicht — weiter erfolgen.

## Ueber 500 eigene Agenturen

in ganz Baden sorgen für pünktliche und sorgfältige Bedienung unserer Leserschaft! Die Umstellung von Agentur zu Agentur ist daher mit keinen besonderen Kosten verknüpft, bzw. zahlen Sie in diesem Falle lediglich 30 Pf. für Postkosten.

Für die Ueberweisung der Zeitung nach außerbadischen und solchen Orten, in denen wir keine eigene Agentur haben, gelten folgende Zuschlagsgebühren:

## Streifenbandverlag:

Im Inland:	Landesaussgabe für eine Woche . . .	RM — 60	zweimalige Ausgabe: für eine Woche . . .	RM — 90
	für den Monat . . .	RM 2.40		für den Monat . . .
In das Ausland:	für eine Woche . . .	RM — 80	nur Landesaussgabe für den Monat RM 3.—	
	für den Monat . . .	RM 3.—		

## Einweisung:

Trägerbesitzer können während der Reise nachlieferung die Zeitung auch per Post eingewiesen erhalten, falls nachstehende Termine zutreffen:

Landesaussgabe		zweimalige Ausgabe
vom 1. bis 30. des Mts. RM 1.— (nur der ganze Monat)		RM 1.50
vom 15. bis 30. des Mts. RM — 50 (nur die letzte Hälfte)		RM 0.75
vom 20. bis 30. des Mts. RM — 35 (nur das letzte Drittel)		RM 0.50

Postbesitzer beantragen die Ueberweisung des „Führer“ nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von RM — 50.

„Der Führer“

Seit Jahren ist es so

Wer sich neue Matratzen zulegen oder alte Matratzen umarbeiten lassen will, läßt sich bei Betten-Schneyer gerne beraten.

## Matratzen 3 teilig mit Keil

	Seegras	Wolle	Kapok reinJava
Drell, gefir., Baumwolle	14.50	19.50	32.—
Drell, Jacquard, Baumwolle, mod. Muster	19.50	24.—	41.—
Drell, gestr., Halbleinen	23.50	30.—	48.50
Drell, Jacquard, Halbl.	27.—	4.50	53.—

Unsere Spezialität: 47735

### Schlaraffia-Matratzen

in jeder Ausführung.



Karlsruhe, am Werderplatz  
Heidelberg, Hauptstraße 80.

## zu vermieten

### Lichtspielhaus neu zu vermieten!

Die zu Lichtspielvorführungen eingerichteten Räume des hiesigen Konzerthauses am Festplatz zu Karlsruhe werden zur Vermietung ab 1. Oktober d. J. erneut ausgeschrieben. Der Entwurf des abzuführenden Mietvertrags kann gegen Einzahlung von 50 Pf. vom hiesigen Hauptbüro La (Matratzen) portofrei bezogen werden, das auch nähere Auskünfte zur Sache gibt.

Angebote mit ausgearbeiteten und unterzeichnetem Mietvertrag sind, verschlossen und mit der Aufschrift „Mietung des Lichtspielhauses“ versehen, bis spätestens 30. Juli d. J. 12 Uhr, bei mir einzureichen. Die Wahl unter den Anbietern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe, den 25. Juni 1934.  
Der Oberbürgermeister. 47172

### Wohlfühler

#### 2 Zimmer

ler, part. auf 1. Juli od. früher zu vermieten für Büro sehr geeignet. Näheres bei: Sofienstr. 21, Tel. 4655. 47410

### Neubaumwohnungen

3 Z., f. schön, i. d. Belfenstr. a. 1. 10. zu verm. Zu erfragen: Hauptstr. 17. 47390

### 3-Zimmer-Wohn.

schön, neu, einz. ger. Bad, Boggia u. Kammer, Zentr.-Öfen, Kachelboden, a. 1. Okt. a. v. m. Zu erf. b. Arch. Heb. Belfenstr. 4, Fernr. 1329. 47741

## Mietgesuche

### Praxisräume

best. Wohnung gegen Mühlburger Str. - Wolf-Straße, 2171 a. d. Führer-Verlag.

Best. Zimmer sof. od. spät. a. mieten gel. Ang. unt. 2171 a. d. Führer-Verlag.

### zu verkaufen

#### Welger-Pressen

(Spreng) durchrep. u. gef. 400 Mk. Zu erf. u. 2164 im Führer-Verlag.

#### Schreibmasch.

beste Marke, wenig gebraucht, in Garantie f. 170 Mk. gegen bar a. Verkauf. Preis u. 2161 a. d. Führer-Verlag.

#### Couch

v. 40 Mk. an, Klapp-, Sofa, Sessel, Chaiselongue in verschieden. Ausführungen. Gebrauchsgegenstände u. Kleinfachwaren. Preis u. 2179 an den Führer-Verlag.

#### 2 Schreibmaschinen

in gutem Zustand, geb., preiswert zu verkaufen. Ang. unt. Nr. 2179 an den Führer-Verlag.

## 4 PS. Opel

4-PS., i. sehr gut. Zust. bill. a. vert. Reiche a. Motorrad i. Zust. G. Müller, Poststr. 11, part. 2120

### Achtung!

Speisestimmer nuss, pol. Schlafstimmer eiche, f. 16. Mod. Küche Schließfach, eisenbein, alles f. bill. abzug. (Ehst.-Darlehen) Gärtner, Kaiserstraße 18, Schreiner- u. Handlung. 47466

### Offene Stellen

#### Mädchen

f. Küche p. 1. 7. gef. Schillerstr. 2, 1. Stod. 47694

### Immobilien

#### Rechtliches

#### Haus mit Laden

best. Stadt, u. 2. 3. 4. u. 5. 3. 3. 3. für 25.000 Mk. zu verkaufen. 2163 an Schmitt, Oppelhofen, Gärtner, Schillerstr. 43, Tel. 2117.

### Verschiedene kleine Anzeigen

#### Der echte Schwarzwälder

#### Edel-Tannen

#### Honig

Ernte 1934 ist eingetroffen

Pfund Mk. 1.60

#### Mehraufnahme billiger.

#### Schwarzwaldhaus

Waldraste 69, Ecke Sofienstr. Tel. 3197 47731

#### Gashaus mit nachgel.

Mk. 9 Monstardale J. Lechner & Sohn Klappschl. 22 46968

#### Kauft bei Führer-Inferenten

## Schühe von Wüstüm

am Werderplatz sind formschön und preiswert elegant und doch bequem!

## Löwenrachen

HEUTE Ehren- und Abschieds-Abend der sehr beliebten Stimmungskapelle „Mister Meschuge“

Ab Sonntag den 1. Juli täglich

### „Kumberto Coronado“

mit seiner Attraktion „Maimba-Band“ und dem Konzertmeister „Rafael Syva“

Gesang: Deutsch, Italienisch, Spanisch. Erstmaliges Auftreten in Karlsruhe.

N.B. Überzeugen Sie sich von der Leistungsfähigkeit unserer elektr. Küche. 47729

## Für Urlaub und Reise

finden Sie die praktische Kleidung bei

## SCHNEYER

Sport-Anzüge 2 teilig 22.- 28.- 28.- 21.-

Sommer-Anzüge leicht und bequem 22.- 28.- 28.- 21.-

Gold-Hosen 11.- 17.50 5.50

Valmelie-Mäntel 19.50 12.50

HERREN-KLEIDUNG SCHNEYER

SPECIALIUMS - ECKE KARL - W. W. W. STRASSE

Die bekannte Ecke am Ludwigsplatz.

## Sonder-Angebot!

Frische Südrandbutter zum Auslassen 1/4 Pfd. Mk. —.70

Allgäuer Stangenlimburger 1/4 Pfd. 8 Pfg. 1 Pfd. 30 Pfg.

Feinste Tafelbutter 1/4 Pfd. Mk. —.36 und —.38

Manauer Landbutter 1/4 Pfd. Mk. —.65

Frische Deutsche Eier 9, 10, 10 1/2 und 11 Pfg.

Für Qualität bürgt stets H. Großmann

Inh. Gebr. Eler Werderplatz 42 47732

## Entzückende Neuheiten in echt Schlange

schon Mk. 6.— an

## Offenbacher Lederwaren

Heinr. Hammer Karlsruhe, Karlstraße 21 an der Hauptpost 40716

## Ämliche Anzeigen

### Ettlingen

Bei der wiederbegonnenen Badezeit mehren sich die Klagen über das wilde Baden in der Alb und der Moosab. Somit im Wassentoch und Solbad. Schon in jüngster Zeit aus wird dabei auf die für den Antiseptiz Eittlingen bestehende bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 27. VI. 1930 über das Baden in offenen Gewässern hingewiesen. Nach dieser Vorschrift ist das Baden nur an den besonders hierfür bestimmten Badeplätzen gestattet. Das Verlassen der Badeplätze in Badenzeit und das Betreten benachbarter, mit dem Badeplatz nicht räumlich verbundener Schwimmbänke ist verboten. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich mit besonderer Strafe gegen diejenigen Badenbenutzer geahndet werden, die Wiesen, welche nicht als Badeplätze freigegeben sind, betreten oder hierauf liegen.

Es wurde wiederholt festgestellt, daß von Badenbenutzern zur Erreichung einer besonderen Bademöglichkeit, Wasserleitungen vorgenommen wurden. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß diese Leitungen unterbleiben, da durch das unbesugte Steigen des Wassers die ordnungsmäßige Wasserbenutzung, die durch die langjährigen Traditionen etabliert ist, sich sehr in Mitleidenschaft gezogen wurde, gefährdet wird und somit schwere Schäden sowohl für die anliegenden Betriebe als auch für die Wiesenbenutzer entstehen können.

### Freiburg

#### Hochbauarbeiten

zur Herstellung eines Unterwerkes mit Fahrleitungsstützwerke beim Bahnhof Litten öffentlich zu vergeben. Die Güter- u. Schienenarbeiten, Pläne und Bedingungen beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg, Breisgau 2, Wilhelmstr. 48, täglich 9-12 Uhr, daselbst Abgabe der Angebotsurkunde im öffentlichen Interesse mit entsprechender Aufschrift, bis Montag, 9. Juli 1934, 10 Uhr. Zuschlagsfrist 2 Wochen. Reichsbahnbetriebsamt Freiburg Breisgau 2.

### Karlsruhe

Zur Konturverfahren über das Vermögen der Firma Haus Rösch, H. Rösch & Co. in Karlsruhe ist zur Übernahme der Schuldrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Veranschaulichung über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände und die Festlegung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerauswahlglieder, sowie zur Festlegung der Vergütungen und Auslagen des Verwalters und zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, Schlußtermin bestimmt auf: Mittwoch, den 25. Juni 1934, vormittags 11 Uhr, im Amtsgem. 11. Stod. Zimmer Nr. 139. Karlsruhe, den 27. Juni 1934. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 6.

### Über den landwirtschaftlichen Betrieb des August Friedrich Grefmann und seinen Ehefrau Maria Christine geb. Lang in Eynd wurde heute, am 25. Juni 1934, vormittags 11 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wurde die bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe bestimmt. Alle Ansprüche an die Betriebsinhaber sind bis zum 1. August 1934 beim Amtsgericht Karlsruhe A 9 oder der Entschuldigungsstelle anzumelden. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden bis zu diesem Tag dem Gericht einzureichen. 47467

### Karlsruhe, den 25. Juni 1934.

Bad. Amtsgericht A 9.

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme die uns beim Heimgang meiner lieben unverglichen Gattin und unserer Mutter

### Luise Moritz geb. Anselm

von allen Seiten zuteil wurden, möchten wir hierdurch unsern tiefempfundenen Dank aussprechen. KARLSRUHE, den 29. Juni 1934.

Im Namen aller Hinterbliebenen August Moritz Pol. Hauptwachmeister August Moritz jur. 47283

### Sterbefälle Karlsruhe.

27. Juni 1934:

Ernestine Bech, ohne Beruf, ledig, 70 Jahre.

Marie Armbruster geb. Feger, Efr. v. Karl Wagner, 64 Jahre.

Lorenz Leicht, Gastwirt, Ehem., 68 J.

28. Juni 1934:

Margarethe Krehmann, Privatier, ledig, 63 Jahre.

## Extra-Angebot in Trikotagen

Schlupfrose Waackreppkunsstaede, leicht und angenehm im Tragen. —.98

Damen-Hemd fein gewebte Ware mit Trägern, echt Mako 90 cm lang. 1.20

Polojacke für Herren, gute Qualität mit kurzem Arm. — Gr. 42 1.20

Schlupfrose Charmeuse in guter Qualität, helle Farben. —.1.45 1.25

Prinzebrock Kunstseidentrikot mit Träger, mit kleinen Schönheitsflechern. —.2.25 1.50

Polobluse in Baumwollkreppe mit Kunstseide, kurzer Arm, flotte Form. — Gr. 42 1.75

Prinzebrock Interlockkunstseide, schwere Ware mit Motiv, II. Wahl. —.2.95 47625

## Geschäftseröffnung

Nachdem wir über 30 Jahre im Bürobedarf tätig waren haben wir am Ludwigsplatz ein

### Spezialgeschäft für Bürobedarf

eröffnet. Unser Allerer Bruder Hermann Boscher, der 35 Jahre dem Bürobedarf angehört, steht uns mit seinem fachmännischen Rat zur Seite.

Ein großes Warenlager setzt uns in den Stand unsere Kundenchaft sofort und preiswert bedienen zu können. Mit deutschem Gruß

### Geschwister Boscher

Inhaber Elsa und Lina Boscher 47780

Karlsruhe am Rh., am Ludwigsplatz Ecke Erbprinzenstr. Fernruf 3869 Postcheckkonto Karlsruhe 2509

## Bilder und Rahmen

33045 gut und preiswert bei

### Büchle

Inh.: W. Bertsch Ludwigsplatz

Bitte beachten Sie meine 6 Schautenster.

## Tapeten - Balatun

bei Emil Hafner

Karlstraße, Ecke Amalienstr. Telefon 4014 465/6

## Herren- u. Damenkonfektion

Trotz bequemer Teilzahlung nur gute und preiswerte Qualitäten

### Etagengeschäft Hans Spielmann

Karlsruhe, Kaiserstr. 42, 1. Treppe 85963

## Familien-Anzeigen

gehören in den Führer

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme die uns beim Heimgang meiner lieben unverglichen Gattin und unserer Mutter

### Luise Moritz geb. Anselm

von allen Seiten zuteil wurden, möchten wir hierdurch unsern tiefempfundenen Dank aussprechen. KARLSRUHE, den 29. Juni 1934.

Im Namen aller Hinterbliebenen August Moritz Pol. Hauptwachmeister August Moritz jur. 47283

### Sterbefälle Karlsruhe.

27. Juni 1934:

Ernestine Bech, ohne Beruf, ledig, 70 Jahre.

Marie Armbruster geb. Feger, Efr. v. Karl Wagner, 64 Jahre.

Lorenz Leicht, Gastwirt, Ehem., 68 J.

28. Juni 1934:

Margarethe Krehmann, Privatier, ledig, 63 Jahre.

## Kinderwagen Korbmöbel

finden Sie in unerreicht großer Auswahl ca 200 Stück nur bei

## Gundlach

jetzt Wilhelmstr. 58, nächst der Augartenstraße

Größtes Spezialgeschäft am Platz! Gegr. 1875

Sieben erschien in unserem Verlag die

## Schwarzwaldkarte des „Führers“

(N.S.-Karte Karlsruhe - Mittelbaden - Südbaden - Schwarzwald)

Maßstab: 1 : 200 000  
Format: 65 x 95 cm

Diese neue, in prachtvollem Fünffarbenruck ausgeführte Karte eignet sich nicht nur als Büro- und Organisationskarte, sondern auch — in bequemem Taschenformat zusammengelegt — als Reise- und Wanderkarte. Sie bietet eine Übersicht von Karlsruhe bis Basel, von der Pfalz bis zum Bodensee, kurz über den ganzen Schwarzwald.

Diese Karte gehört daher in jedes Haus, in jedes Büro, und in jede Schule. Bei dem Preis von —.40 wird es jedem Volksgenossen möglich sein, sich diese Karte zu erwerben.

Zu beziehen durch:

Führer-Verlag GmbH., Abteilung Buchhandlung, Karlsruhe, Kaiserstraße 133

Führer-Verlag GmbH., Geschäftsstelle Offenburg, Hauptstraße 82

Führer-Verlag GmbH., Geschäftsstelle Baden-Baden, Leopoldplatz 47093

sowie durch sämtliche Buchhandlungen.

## Sturm 2/109 Kameradschafts-Abend

Samstag, den 30. Juni 1934

20 Uhr

„Drei Linden“ münchburg 47282

Reichhaltiges Programm anschl. T A N Z

Ihre Lebensmittel kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei

## Göptlerich

Putlitzstraße 1  
Gottesauerstraße 33a  
Fafanenstr. 35

**Tiermarkt**

Einige junge Kanarienvögel entfliegen. Nachricht an Fischerstr. 25, Büro. 47595

Deutscher Schäferhund Bild. a. dt. Robert Wagner-Kües 42, III 47465

Kauft bei unseren Inferenten

Lhre Lebensmittel kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei

## Göptlerich

Putlitzstraße 1  
Gottesauerstraße 33a  
Fafanenstr. 35

**Tiermarkt**

Einige junge Kanarienvögel entfliegen. Nachricht an Fischerstr. 25, Büro. 47595

Deutscher Schäferhund Bild. a. dt. Robert Wagner-Kües 42, III 47465

Kauft bei unseren Inferenten

## Gabardine-Mäntel

reine Wolle, wetterfest imprägniert  
Mk. 27.75 39.75 45.- 53.-

## Juwelseide-Mäntel

imprägniert, extra leicht 47790  
Mk. 45.- 49.- 55.-

## Gümme-Mäntel

von Mk. 17.75 an

## Rud. Hugo Dietrich

Kauft bei unseren Inferenten

Lhre Lebensmittel kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei

## Göptlerich

Putlitzstraße 1  
Gottesauerstraße 33a  
Fafanenstr. 35

**Tiermarkt**

Einige junge Kanarienvögel entfliegen. Nachricht an Fischerstr. 25, Büro. 47595

Deutscher Schäferhund Bild. a. dt. Robert Wagner-Kües 42, III 47465

Kauft bei unseren Inferenten

Lhre Lebensmittel kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei

## Göptlerich

Putlitzstraße 1  
Gottesauerstraße 33a  
Fafanenstr. 35

**Tiermarkt**

Einige junge Kanarienvögel entfliegen. Nachricht an Fischerstr. 25, Büro. 47595

Deutscher Schäferhund Bild. a. dt. Robert Wagner-Kües 42, III 47465

Kauft bei unseren Inferenten

Lhre Lebensmittel kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei

## Göptlerich

Putlitzstraße 1  
Gottesauerstraße 33a  
Fafanenstr. 35

**Tiermarkt**

Einige junge Kanarienvögel entfliegen. Nachricht an Fischerstr. 25, Büro. 47595

Deutscher Schäferhund Bild. a. dt. Robert Wagner-Kües 42, III 47465

Kauft bei unseren Inferenten

Lhre Lebensmittel kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei

## Göptlerich

Putlitzstraße 1  
Gottesauerstraße 33a  
Fafanenstr. 35

**Tiermarkt**

Einige junge Kanarienvögel entfliegen. Nachricht an Fischerstr. 25, Büro. 47595

Deutscher Schäferhund Bild. a. dt. Robert Wagner-Kües 42, III 47465

Kauft bei unseren Inferenten

# Gloria-Palast

Ein Film mit ganz großer Besetzung:

**Gerda Maurus  
Theodor Loos**

Jessie Vihrog, Pau Henckels, Paul Heidemann, H. A. v. Schlettow, Schaufuss, Ernst Dumcke, Rolf vanGoth

Unvergleichlich dramatisch, Können und schauspielerische Spitzenleistungen

jedes Gesicht ein Typ und ein Leben für sich!

**Vorher das reichhaltige Beiprogramm:**

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30, So. ab 2.30 Uhr

**Kriegsfreiwilligen-Familienabend**  
mit bunten Darbietungen  
Mittwoch, 4. Juli 1934, pünktl. 8 Uhr  
„ELEFANTEN“ Kaiserstr. 42  
Gäste willkommen. — Eintritt frei!  
47093 Der Vergnügungsausschuß

**Naturtheater Durlach**  
Sonntag den 1. Juli nachm. 4 Uhr  
**Laß Dich nicht erwischen**  
(das Extemporale) 2202  
Preise 0,50, 0,80, 1,- Mk.

**Otto Brändli**  
Plattenspezialgeschäft  
KARLSRUHE i. B.  
Schützenstr. 39 • Telef. 2455  
Ausführung von Wand- und Bodenplattenbelägen in Küchen, Bäder und Hauseingängen etc.  
Kostenanschläge u. fachmännische Beratung unverbindlich. 45740

Schlafzimmer, Speisezimmer  
Herrenzimmer, Küchen  
Polstermöbel  
in jeder Preislage 47842  
**Ausstellungshaus**  
Karlsruhe, Kriegsstraße 25  
gegenüber dem Nymphengarten

*Sind Sie irgendwo in Freyersbacher Sprudel?*

**Freyersbacher Sprudel!**

Wenn Sie Freunde oder Gäste bei sich haben, stets Freyersbacher Sprudel mit Naturwein oder Frucht-saft. Sie werden damit Lob ernten.

45321  
Vertreternachweis durch:  
**Freyersbacher Mineralquellen, Bad Peterstal (Bad Schwarzw.)**

**Sie kommen viel weiter**  
mit guter Ware. Damit sind Sie besser angezogen. Daß gute Ware nicht teuer ist, das beweist dieses Sommer-Angebot: 47846

**Arbeitsmantel**  
Wickelform o. Arm Gr. 42-48 1.90  
mit 1/2 Arm. . . . . 2.30

**Strumphalgürtel**  
gefüllt, mit 4 Haltern . . . . . 65

**Damen-Söckchen**  
in weiß und farbig . . . . . 28

**Herren-Sporthemd**  
weiß oder blau . . . . . 2.70

**Herren-Socken** gute Qual. hübsche Jacquardmuster . 85

**Kinder-Kniestrümpfe**  
mit farbigem Umschlag, Gr. 5-10  
Größenleistung mit 5 Pfg.

**Polo-Jacken**  
in schön. Pastellfarben Gr. 36-42  
Jede weitere Gr. entsprechend mehr.

**ERIB**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 115  
Mühlburg, Philippstr. 1

**Carl Schmitt & Cie. A. G.**  
PFORZHEIM  
**Bankgeschäft**  
29523

**Geschäfts- und Familien-Drucksachen**  
Lieferungsfähigste  
**Führer-Druckerei**  
Waldstraße 28

Bei jedem Wetter richtig:  
**PERNOX-FILM!**

**Union - Lichtspiele**  
Beginn: 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr  
Sonntags ab 2.30 Uhr

*Meines Mädels großes Glück*

In den Hauptrollen:  
**Dolly Haas, Adele Sandrock, Willy Eichberger, Theo Lingen**

Vorher das reichhaltige Beiprogramm und die neueste Deutlintonwoche!

## „Ein Mädchen mit Prokura“

NS-Kurier, Stuttgart:

Wir haben in unserer Freitag-Abendausgabe erneut darauf hingewiesen, und Reichsminister Dr. Goebbels hat es am Vortage in einer bedeutsamen Rede vor den Filmproduzenten klar und eindeutig erklärt, daß endlich in Deutschland eine Filmkunst kommen muß, die abweichend vom Schablonenhaften, vom süßen Hollywood-Kitsch, sich ihre eigene Form schaffen, kurz, daß auch der Film jene soldatische Disziplin einhalte, die heute den Grundzug alles deutschen Kulturlebens sein muß. **Diese gesunde, innere Haltung kommt auch in dem Film „Ein Mädchen mit Prokura“,** der gestern im Universum seine Erstaufführung erlebte. **zum Ausdruck.** A. v. Cserepy hat in diesem Filmwerk ein **Meiswerk** vollbracht, und hat gezeigt, daß man auch einen Kriminalfilm drehen kann, der **spannend bis zum Ende ist und doch die menschliche Seite nicht in den Hintergrund treten läßt.**

Man darf sich hier an dem Wort Kriminalfilm nicht stoßen; denn eigentlich ist es mehr die Geschichte einer tapferen Frau, die das Schicksal auf den schweren Posten einer Bankprokuristin gestellt hat, und die in jenen Unglückstagen des Jahres 1931, an jenem „schwarzen Freitag“, als das Wirtschaftsleben der ganzen Welt auf dem Kopf stand, die Nerven verlor und verlieren mußte, weil gar zu viel auf sie einstürzte. Gerda Maurus weiß diese Frau, die so tapfer in der Gerichtsverhandlung den Geliebten schützen will, **ergreifend** und mit hohem künstlerischem **Empfinden** zu gestalten. Neben ihr, ebenfalls überzeugend und hervorragend dargestellt, ihr Verteidiger Theodor Loos Ueberhaupt kann man allen Darstellern in diesem, nach einem Roman von Christa Anila Brück gedrehten Filmwerk das Lob aussprechen, daß sie auf ihrem Platz ihr **denkbar Bestes** geben. So Ernst Dumcke als Bankdirektor, Paul Henckels als Gerichtsvorsitzender, H. H. Schaufuß als Kassierer, Veit Harlan als Kassenbote, Jessie Vihrog als Stenotypistin und andere mehr. **Ein Film, der seinen Weg über die deutschen Filmbühnen machen wird.**

Dieser Film läuft zur Zeit im  
**Gloria-Palast**  
am Rondellplatz

**Wiener Hof Tanz**

**Lest den „Führer“**

**Fahnen**

**Grüner Baum Tanz**

**Radio**  
Fahrräder und Zubehör  
H. Witzemann  
Kaiserstr. 62

**CAFE MUSEUM**  
HEUTETANZ-ABEND  
Auf an den Sa festlich!  
Sonntag, den 8. Juli 1934, mit Sonderung der Reichsbahn. Ein zugewandelter Karlsruher ab 7.18 Uhr Rückkunft 22.20 Uhr. Tarif ermäßigter Fahrpreis ab Karlsruhe nur 4.00 Mk. Wohlfühltablett führt mit zu Einlagen Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes für beide Befehlskräfte. Mittagessen um 1.20 in Vrelach. In Vrelach Gelegenheit zum Besuch der Freizeitschule. Peter von Danenbad. Viele Lebenswichtigkeiten. Tanz und Unterhaltung bis zur Abfahrt. Vrelach ab 19.30 Uhr, Freiburg ab 20.20 Uhr. Besuchen Sie bei den Bandmitgliedern mit allen näheren Angaben, bei allen Fahrkartenschaltern und Reisebüros erhältlich. Diese Fahrt in die berühmte Weinregion bringt wieder recht schön zu werden.  
Reichsbahnverkehrsamt Karlsruhe. 47642

**Befanntmachung**  
Nachnahme der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisekarte für die minderbemittelte Bevölkerung  
Die Reichsregierung hat die Befehlskräfte für die Monate Juli und August 1934 werden für alle Befehlskräfte, die beim Reichsamt oder Arbeitsamt nicht laufend unterstützt werden, im Alten Bahnhofs (Befehlskräfte) ausgegeben.  
Als Ausgabebeleg werden festgelegt:  
Anfangsbuchstaben:  
A-W: Montag, 2. Juli 1934  
B-D: Dienstag, 3. Juli 1934  
E-G: Mittwoch, 4. Juli 1934  
H-I: Donnerstag, 5. Juli 1934  
J-L: Freitag, 6. Juli 1934  
M-N: Samstag, 7. Juli 1934  
O-P: Montag, 9. Juli 1934  
Q-R: Dienstag, 10. Juli 1934  
S-T: Mittwoch, 11. Juli 1934  
U-V: Donnerstag, 12. Juli 1934  
W-X: Freitag, 13. Juli 1934  
Y-Z: Samstag, 14. Juli 1934  
AA-AB: Montag, 16. Juli 1934  
AC-AD: Dienstag, 17. Juli 1934  
jeweils von 8-12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr.  
Am Samstag, dem 7. Juli und Sonntag, dem 14. Juli 1934 nur von 8-12 Uhr.  
Die Ausgabebelege müssen unbedingt eingehalten werden.  
Als Nachweis der Minderbemitteltheit sind bei der Antragstellung vorzulegen: Familienkassenbuch, Lohn- und Arbeitsnachweise Rentenbescheide usw.  
Städt. Fürsorgeamt  
— Direktion, —

**Badisches Staatstheater**  
Samstag, 30 Juni  
Nachmittags Schillerfeier  
**Die Zauberflöte**  
von Mozart  
Anfang: 15 Uhr  
Ende: 18 Uhr  
Preise 0,50—3,20 Mk.  
Abends 8.29  
Deutsche Bühne  
Sonderling (Th. Gem.)  
III. S. Or. 2. Hälfte  
und 1001—1110  
Erste Abschiedsvorstellung  
Elisabeth V. Stram  
Neu eingeleitet  
**Kabale und Liebe**  
Süßerl Trauerspiel von Schiller  
Regie: Baumad  
Mitwirkende:  
Frauendörfer,  
Bauk, Seifing,  
Ernst, Herz, oder  
Mathias, Schulze  
u. d. Trend, Müller,  
Graf, Scheibel  
Anfang: 20 Uhr  
Ende: nach 23 Uhr  
Preise C  
(0,80—4,50 Mk.)  
So. 1. 7. Abends:  
Zum letzten Mal  
Die lustige Witwe

**Gasthaus zum Albtal**  
Ettlinger-Str. 48, Tel. 3044, Partellhof bei W. D. W. Angenehme Lokalisation für Hochzeiten und sonstige Festlichkeiten. 37881

Das **Stadtgarten-Restaurant**  
mit seiner schönen schattigen Garten Terrasse. Eintritt fr.-l. An Konzert-Tagen während des Konzertes nur Musikerschulung 20 Pfg. Jed. Samstag u. Sonntag abends ab 21 Uhr **Tanz-Unterhaltung**

**Leistung durch Qualität!**

... und deshalb sollten auch Sie unseren

**Straßen-Sport-Anzug**  
tragen. Er hat Knickerbocker u. lange Hosen, ziemlich für Reise, Straße und Sport zu tragen.  
3 Garantie-Qualitäten

„Feldberg“ mit 2 Hosen Qualität in Kette und Schußgezwirnt, prakt. Pfeiffer u. Salz-Muster 47.-

„Europa“ mit 2 Hosen Stoff 60 kg Reißfestigkeit m. Ramsit imprägniert, 1 Jahr Garantie 54.-

„Dornfest“ mit 2 Hosen kurz gesaht: Ein Anzug, der nicht umzubringen ist 69.50

Leistung durch Qualität und deshalb zufriedene Kunden Unsere „Hausmarken“ haben noch nie enttäuscht. 47734

**Sport-Freundlieb**  
KARLSRUHE

**STADTGARTEN**

Sonntag, den 1. Juli von 11—12 1/2 Uhr

**Morgenkonzert** (kein Musikzuschlag) Philharm. Orchester

Von 16-18 Uhr **Volkslümliches Konzert** I. Karlsruher Mandolinengesellschaft

Von 18-19 1/2 Uhr **Mandolinkonzert** Mandolinengesellschaft

als Einlagen: **Hai d'harmonikaso: 1 u. -duette, heitere Vorträge u. Tänze.**

Von 20-22 1/2 Uhr **„Ein Abend beim Walzerkönig“** Mus. k. Philharmonisches Orchester, GASTDIRIGENT **JOHANN STRAUSS**

GESANG: Gesangverein Junker & Ruh, Gesangverein Liederkranz Daxlanden u. Männerchor des Arbeiterbildungsvereins; Leitung: Chorleiter Franz Müller

TÄNZE: Tanzschule Cilla Hermann (in 1. Scheinwerferbeleuchtung)

Eintrittspreise: ab 18 Uhr: Abonnenten 30 Pfg., Nichtabonnenten 50 Pfg., Kinder 10 Pfg. — Nachmittags: Geringe ermäßigte Eintrittspreise.

**Jede Anzeige**  
in unserer Zeitung dient dem Verkäufer, aber auch dem Käufer einer Ware

**Pforzheimer Gewerbebank**  
e. G. m. b. H.  
**Bank und Sparkasse**  
Betriebsvermögen und Haftsumme:  
RM. 3 095 000.-

**Tretet der NS-Volkswohlfahrt bei!**

1,7 Liter und 2 Liter Sechszylinder mit Schwingachse und Tiefrahmen. Die anerkannt hochwertigen Präzisionstypen der Mittelklasse. Fortschrittliche Konstruktion und beste deutsche Werkmannsarbeit in edelster Form von RM 4660.- an (ab Werk)

**W A N D E R E R**

MAG Mittelbadische Automobilgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rhein, Kaiser-Allee 62, Tel. 6648/6649